

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeltung. Verleger: Sitzmannstädter, Adolf-Hiller-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 64-45, Druckerei und Formularverkauf 106-88, Schriftleitung: Ulrich-v.-Putten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sp. rech. Stunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 - 12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abh. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsvertrieb. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12 Spalten, 22 mm breit, mm-Zeile

18. Jahrgang

Dienstag, 15. Oktober 1940

Nr. 286

Leerlauf der britischen Illusionskampagne

Man versucht uns zu kopieren / Die Diplomaten fühlen sich nicht mehr sicher an der Themse / Die „erschütterten“ Berliner

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Oktober

Es hat den Anschein, als ob die seit einer Woche in England betriebene Illusionskampagne schon jetzt zum Scheitern verurteilt ist. Jedenfalls könnte man das aus den Reden entnehmen, die in den letzten beiden Tagen vor dem Londoner Mikrophon gehalten wurden. Sowohl der Minister Bevin als auch der erste Lord der Admiralität, Alexander, konnten ihren Hörern in puncto Illusionen gar nichts bieten. Im Gegenteil, sie malten ein recht trübes Bild von der englischen Gegenwart und Zukunft. Wahrscheinlich hat man diese pessimistischen Äußerungen im Informationsministerium nur mit Stirnrunzeln gehört, denn Duff Cooper dürfte sicher der Ansicht gewesen sein, daß man mit solchen Auslassungen keine Siegestimmung erzeugen kann. Da mußte also etwas geschehen, um die Engländer aufzumuntern.

So versiel man denn im besagten Ministerium auf den Gedanken, den bekannnten Rundfunkprediger und Schriftsteller G. B. Priestley über ein Gebiet sprechen zu lassen, das uns hier bekannt vorkommt. Nachdem er seinen Hörern empfohlen hatte, für die Dauer des Krieges „grimmige Entschlossenheit und Fröhlichkeit“ in sich zu vereinigen (an denen es also anscheinend drüber hapert), verließ er sich zu der Forderung, daß für die Erholung des schaffenden (sowohl „schaffenden“) englischen Menschen eine staatliche Organisation ins Leben gerufen werden müsse. Auf einmal möchte man also alle die so wütend bekämpften Einrichtungen des Deutschen Reiches kopieren, Einrichtungen, die man durch einen englischen Sieg sich vom Leibe halten wollte. Jetzt soll der englische Arbeiter nach dem Wunsch seiner plutokratischen Regierung auch so etwas wie „Kraft durch Freude“ für die bevorstehenden dunkelsten Winterabende haben, von denen Herr Priestley meint, daß an ihnen der Arbeiter unterhalten werden müsse. Es muß ihnen schon sehr schlecht gehen, wenn auf einmal solche Töne an der Themse angeschlagen werden. Im übrigen meinen wir, daß sie in ihren Plänen reichlich spät kommen.

So war auch diese Rede kein Auftrieb für den Vernebelungsfeldzug, sondern enthielt auf neue die Ratlosigkeit einer Schicht, die versucht, sich durch allerlei Wintertügel über Wasser zu halten.

Auch die Rundfunkansprache der kleinen Prinzessin Elisabeth dürfte die Engländer nicht ermuntert haben. Wahrscheinlich waren die wenigen Sätze, die das Kind sprach, mehr

darauf abgestellt, auf die Tränenrinnen der Amerikaner zu drücken, von denen sie als von „gütigen Gastgebern“ sprach, die die Plutontratenländer ausgenommen haben. Übrigens sind bis jetzt nur 1534 Kinder über den großen Teich verschifft worden, ein Beweis dafür, daß die minderbemittelte Bevölkerung noch keine Gelegenheit gehabt hat, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. In diese wenigen Bevorzugten richtete also die Prinzessin ihre Rede und versicherte ihnen, daß sie nicht vergessen würden und sagte ihnen beste Wünsche und Küsse. Nach einer Londoner Auslassung sollen die Hörer besonders davon beeindruckt worden sei, daß die Stimme der Prinzessin sehr der der Königin gleiche.

Wahrscheinlich haben aber die Engländer die Rede nicht mit der gehörigen Ruhe und Sammlung anhören können, denn gerade in diesen Tagen hat die deutsche Luftwaffe ihre Tätigkeit über London und ganz England derart ausgedehnt, daß zwischen den verschiedenen Angriffen nur wenige kurze Pausen liegen. Allmählich fängt die Situation an, auch dem diplomatischen Korps in London auf die Nerven zu gehen. Bis jetzt hatte sich Churchill hartnäckig geweigert, mit Hof, Regierung und diplomatischem Korps in die Provinz über-

zuziehen, um den niederschmetternden Eindruck auf die öffentliche Meinung zu vermeiden. Die Entwicklung, die der Luftkrieg in den letzten Stunden genommen hat, hat jedoch nun zu einem Kompromiß zwischen der Regierung und den ausländischen Diplomaten geführt. Diese führen eine sogenannte „kalte Evaluation“ durch. Die meisten ausländischen Vertreter haben sich ein oder zwei Autostunden von London entfernt auf dem Lande niedergelassen oder sich einfach in ihre Sommerhäuser zurückgezogen und kehren nur in dringenden Fällen nach der Hauptstadt zurück.

Aber trotzdem macht man weiter in Illusionen, wie man auch z. B. über den letzten Luftangriff der Engländer auf Berlin in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wieder die tollsten Dinge erzählt, obwohl in dieser Nacht die abgeworfenen Bomben so gut wie gar keinen Schaden angerichtet hatten. Aber das englische Volk kann das ja nicht nachprüfen, es bekommt im Gegenteil Stimmen vorgelegt, wie die der amerikanischen „Herald Tribune“, die u. a. schrieb, daß das Vertrauen des Berliner und seine Moral erschüttert seien und nachließen.

Wir haben noch nichts davon gemerkt!

Der Frontbauer

Von K. Backhaus

Der Tag des Waffenstillstandes mit Frankreich gab auch dem Gebiet am Westwall den Frieden wieder. Zu Beginn dieses Krieges mußte zur Sicherung der militärischen Handlungsfreiheit in diesem Raum und zum Schutz der Zivilbevölkerung ein Gebietsstreifen entlang der deutsch-französischen Grenze frei gemacht werden. Das Geleß des Krieges gab diesem Land dann sein Gepräge. Die stärkere Front der deutschen Wehrmacht schlug sich bis an die gegnerische Grenze vor, der Frontarbeiter rückte nach, um den weiteren Ausbau der Befestigungen durchzuführen, und zu ihm gesellte sich der deutsche Frontbauer, der nun die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Flächen in Arbeit nahm, um wertvolles Erntegut zu retten und das Land für weitere Ernten zu bereiten.

Der Einsatz von Frontbauern und Frontarbeitern scheint uns eines der herorragendsten Beispiele wahrhafter deutscher Volksgemeinschaft zu sein. Denn hier stand nicht jeder einzelne Arbeiter oder jeder einzelne Bauer für sich; was sie werteten, das geschah ausschließlich für die Gemeinschaft. In opfervollem Einsatz fanden sie bereit, im Angesicht des Feindes, oft unter dem Beschuß der französischen Artillerie liegend. Nichts hat diese Männer erschüttern können. Wie die Soldaten der Wehrmacht, so fanden sie bereit, deutsches Volksgut zu retten und die wirtschaftliche Wehrkraft des Reiches zu stärken.

Mann neben Mann, Schulter an Schulter, standen diese Männer des nationalsozialistischen Deutschland, der Soldat, der Westwallarbeiter und der Frontbauer. Die Arbeit der Frontbauern begann, als der bewegliche Besitz der rückzuführenen Volksgenossen soweit als irgend möglich gesichert werden mußte. Damals wurden allein in der Landesbauernschaft Saarpfalz 9000 Pferde, 56 000 Stück Rindvieh, 70 000 Schweine, 37 000 Ziegen, 40 000 Schafe, zahllose Bieneinvölker, Tausende von Landmaschinen und andere wertvolle Dinge der Feindeinwirkung entzogen. Wenn heute die Volksgenossen des Grenzlandes zurückkehren, dann danken sie die Sicherung ihres Besitzes dem Schaffen dieser Männer.

Die nächste Aufgabe der Frontbauern war die Bergung der Ernte des Vorjahres. Insgesamt wurden im Westgebiet fast 22 000 land-

Ankunft der Militärmission in Bukarest

Empfang General Hansens beim Staatsführer, General Antonescu

Bukarest, 15. Oktober

Auf dem mit deutschen und rumänischen Fahnen festlich geschmückten Bahnhof in Banauca bei Bukarest traf ein Sonderzug mit den Mitgliedern der deutschen Militärmission ein.

Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen: Der stellv. Ministerpräsident und Kommandant der legionären Bewegung, Horia Sima, Außenminister Sturza, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Pantazi, der Generalstabchef des rumänischen Heeres, General Ioanitiu, sowie höhere Offiziere des rumänischen Heeres.

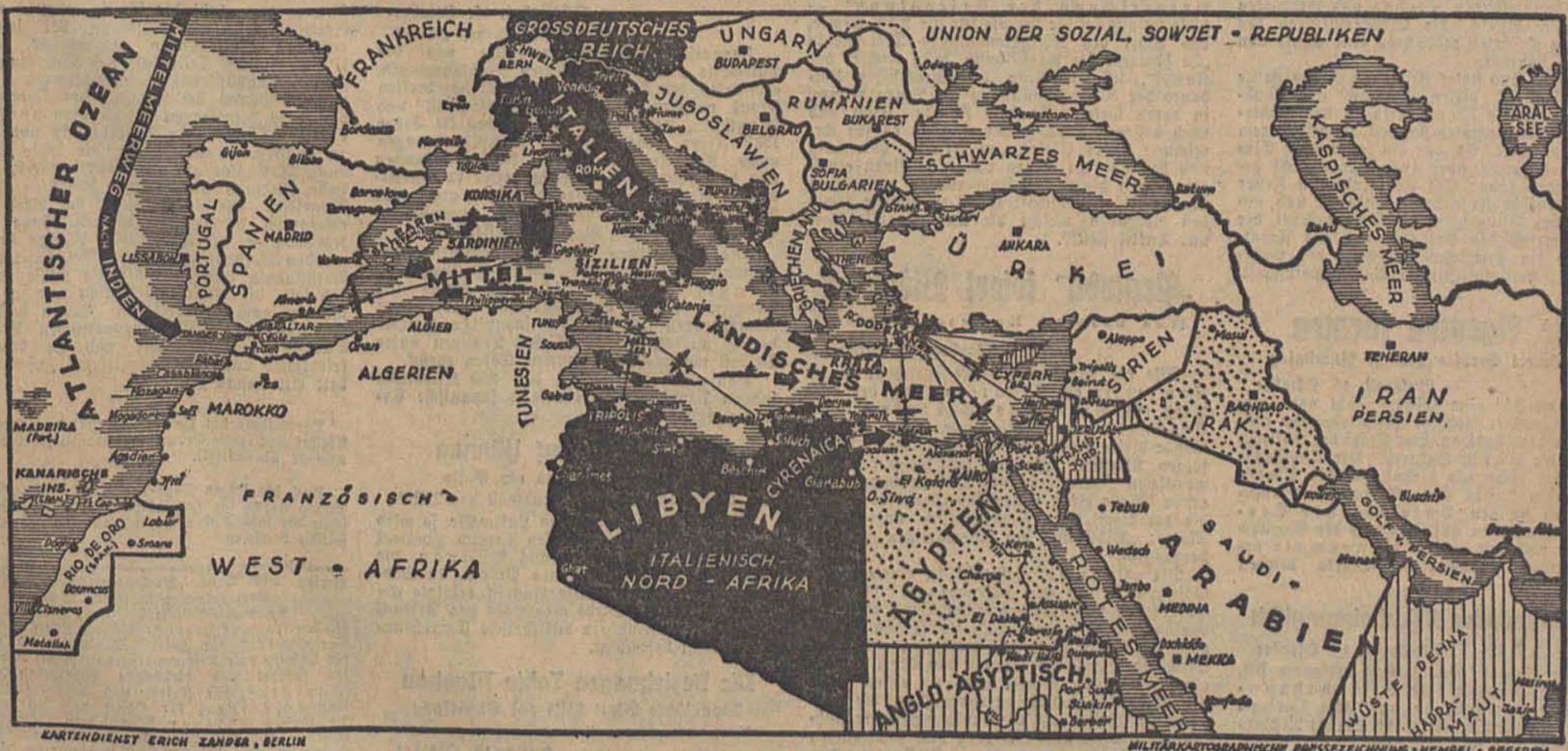
Ferner war der deutsche Gesandte Fabricius mit drei Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft anwesend. Auch der italienische Gesandte, die Geschäftsträger Spaniens und Japans und die Waffenattachés dieser Länder hatten sich zur Begrüßung eingefunden.

Der Leiter der deutschen Militärmission, General Hansen, schritt die Front der Ehren-

kompanie ab. Im Empfangssaal des Bahnhofs richtete der Generalstabchef des rumänischen Heeres, General Ioanitiu, im Auftrage des Staatsführers, General Antonescu, herzliche Worte der Begrüßung an den Leiter der deutschen Militärmission, deren Entsendung nach Rumänien er als Zeichen des Zusammengehens beider Länder würdigte.

General Hansen erwiderte mit Worten des Dankes für die ihm und seinen Offizieren zu teil gewordene Begrüßung durch die rumänische Armee und Bevölkerung. Die Reichsregierung sei bereitwillig dem Ansuchen des rumänischen Staatsführers um Entsendung einer Militärmission nachgekommen, um ihre Erfahrungen dem rumänischen Heer zuteil werden zu lassen. Er und seine gesamte Mission werden sich rückhaltlos in den Dienst dieser Aufgaben stellen.

Anschließend stattete General Hansen mit dem deutschen Gesandten und dem deutschen Waffenattaché dem Staatsführer, General Antonescu, seinen Besuch ab.



Im Mittelmeerraum erhält das britische Empire den Todesstoss. Zander-M.

Wir bemerken am Rande

Universitätsbibliothek? Mit dem anfliegenden Bombenterror haben die Bibliothek in London Bombenterror erhalten, wobei über 100 000 Bücher vernichtet worden seien. In Wirklichkeit handelt es sich um das Hochhaus in der Russellstraße in London, das Sitz des Informationsministeriums, in dessen Gebäude nun zu ihrem Recht gleichzeitige jene Bibliothek untergebracht ist. Unmittelbar neben dem Gebäude aber liegen große Werthallen von Ford. Und nun führt sich Duff Cooper getroffen. Wir können ihm versichern, daß es in London noch viel ungemüßlicher werden wird als jetzt.

wirtschaftliche Betriebe über 0,5 Hektar frei gemacht, die eine Aukungsfläche von über 90 000 Hektar besaßen. Unter der Leitung der Landesbauernschaften wurde durch den freiwilligen vorbildlichen Einsatz der Partei der größte Teil der Ernte gesichert, über 42 000 Tonnen Kartoffeln, über 4000 Zentner Tabak, der weitaus größte Teil der Weizenerte, über 30 000 Tonnen Getreide und über 30 000 Tonnen Heu und Stroh. Bei der Bergung der Getreideernte waren damals im Wirkungsbereich des gegnerischen Feuers über 80 Drehmaschinen eingesetzt, und mehrmals waren die Frontbauern gezwungen, in nahen Unterfländen oder Gräben vor feindlichen Granaten Schutz zu suchen. Dann kam das Frühjahr 1940 und mit ihm ein Einsatz der Frontbauern, wie man ihn nicht bis dahin überhaupt noch nicht gesehen hatte. Schon im Herbst waren örtliche Bauernkommandos gebildet worden, die in Stärke von 10 bis 20 Mann unter Leitung des Ortsbauernführers sich darauf vorbereiteten, im Frühjahr die Bestellung der Felder und Äcker im großen durchzuführen. Die Wehrmacht unterstützte diesen Einsatz der Frontbauern. Sie stellte Mannschaften und Gespanne bereit und machte es so möglich, daß auch dieses unter unmittelbarer Einwirkung des Gegners liegende Gelände der deutschen Ernährung und Rohstoffversorgung nutzbar gemacht wurde.

Das Gebiet von 90 Gemeinden war zur Bestellung freigegeben und innerhalb dieser Gebiete wurden nun von den Frontbauern über 100 000 Morgen Ackerland bewirtschaftet, davon 72 000 Morgen Ackerland, 24 000 Morgen Klee- und Luzernschläge. Eingefügt wurde in erster Linie Hafer, Gerste und Sommerweizen, daneben aber auch auf 140 Hektar Mais, auf 140 Hektar Hafer und auf 20 Hektar Klee. 35 000 Zentner Saathäfer und rund 15 000 Doppelzentner Haferkörner wurden u. a. benötigt. Und der Erfolg? Rund 600 000 Zentner Getreide bzw. Mais konnten zusätzlich durch diese Aktion des Frontbauernums gewonnen werden und der Gesamtwert der so eingebrachten Getreide, Klee, Hafer und Heuenernte ist mit über 8 Mill. M zu veranschlagen.

Bei dieser Arbeit liegt es der Frontbauer aber nicht bewenden. Um die Wälder gesund zu erhalten, wurde eine verstärkte Unkrautbekämpfung durchgeführt. So z. B. eine umfangreiche Heberichbekämpfung. Das Gesamtgebiet des Westwalls erlebte darüber hinaus im Frühjahr eine durchschlagende Kattentbekämpfung. Das war um so notwendiger, als durch die nachlässige Bewirtschaftung der Franzosen auf ihrem Gebiet von dort eine Rattenplage auf das deutsche Gebiet überzugreifen drohte. Schließlich muß noch der Einsatz der Frontbauern in den zahlreichen Großgärtnereien erwähnt werden, denn das westliche Grenzgebiet ist durch seinen vorbildlichen Obst- und Gemüsebau berühmt. Zahlreiche Großgärtnereien wurden wieder in Betrieb gesetzt und so war es möglich, für einen großen Teil der westlichen Truppen die Gemüseversorgung sicherzustellen. Auf einer Fläche von insgesamt 350 Morgen wurde ein intensiver Gemüsebau betrieben. Ebenso hat der Frontbauer die Ernten an Kürbissen, Johannisbeeren, Stacheln und Erdbeeren sichergestellt. Allein die Erdbeerkulturen des geräumten Gebietes erbrachten eine Ernte von über 8000 Zentner.

Das alles sind stolze Ziffern, und das ganze deutsche Volk ist diesen Bauern und Landarbeitern, die als Frontbauern in der vordersten Linie des Kampfes standen, zu besonderem Dank verpflichtet. Es war ein soldatischer Einsatz, wie er härter, aber auch schöner nicht gedacht werden kann. Oft im feindlichen Feuer hat der deutsche Frontbauer unbedrückt und unbeangelt den Flug durch die Äcker geführt, der treue Kamerad des Soldaten und des Frontarbeiters, ein herrliches Gleichnis der wahrhaftigen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Die Agenten türmen

Der Secret Service verläßt Rumänien

Bukarest, 15. Oktober
Heute verläßt eine größere Zahl von Engländern, darunter mehrere Mitglieder der englischen Geheimdienstaft, aus ihrer Spitze der Militärattaché Mac Rabb, Bukarest. Die Engländer scheuten sich nicht, als Grund für die Abreise eines großen Teiles ihrer Geheimdienstaft anzugeben, daß sie den Intelligence Service in Rumänien ausfüllen und die Geheimdienstaft nur noch mit der für die normale politische Arbeit notwendigen Stärke besetzen würden.

Geheimnisvolles Eisenbahnunglück

Stockholm, 15. Oktober

In der Gegend von London ereignete sich, wie Reuters berichtet, ein Eisenbahnunglück, das neun Tote und sechs Verletzte forderte. Geheimnisvoll ist der Bericht Reuters über die Ursache des Unglücks, wenn gesagt wird, man glaube, daß der Unfall auf einen Gepäcktarren zurückzuführen sei, der vom Bahnsteig auf die Gleise fiel.

Unsere Luftwaffe in rollendem Einsatz gegen England

Großbrände in den Victoria- und India-Docks / Deutscher Fernbomber zerstörte feindliches Handelsschiff bei Cadix

Berlin, 14. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Leichte und schwere Kampffliegerverbände setzten am Tage und in der Nacht ihre Vergeltungsangriffe auf London und ihre Angriffe auf andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland mit großer Wirkung fort. In rollendem Einsatz flogen Staffeln, bei Tage durch Jagdverbände geschützt, in dichter Folge, so daß zwischen den einzelnen Angriffen nur kurze Pausen eintraten.

In London entstanden vor allem nördlich der Themse in Höhe der Victoria- und India-Docks durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers Großbrände, die während der Nacht bereits von der Themsemündung und

der britischen Küste zu sehen waren. Nach dem Angriff auf ein Kraftwerk konnten große Stichtlammen und starke Rauchentwicklung beobachtet werden.

Ein zweiter, härterer Angriff galt den Hafenanlagen und Rüstungsbetrieben von Liverpool. Der Bombenwurf rief auch hier schwere Explosionen mit nachfolgenden Bränden hervor. Beim Angriff auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südbengland wurden unter anderem in zwei Truppenlagern die Unterkünfte zerstört. In der Themsemündung führte die Besetzung eines Kampfflugzeuges einen besonders kühnen Tiefangriff auf einen stark gesicherten Geleitzug von 18 bewaffneten Handelsschiffen durch. Da das Flugzeug keine Bomben mehr an Bord hatte, griff

es mit MG-Feuer an und setzte dadurch ein Schiff am Heck in Brand.

Obwohl der Gegner mehrfach der Gefechtsberührung mit unseren Jagdfliegern auswich, kam es zu verschiedenen, für uns sehr erfolgreichen Luftkämpfen.

Im Seegebiet westlich Cadix zerstörte ein deutscher Fernbomber ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3-4000 BRT. durch zwei Bombentreffer.

Bei Tage griff der Gegner das Reichsgebiet und die befestigten Gebiete nicht an. Zwei einzelne Aufklärungsflugzeuge wurden schon an der französischen Küste durch Flakartillerie vertrieben. In der Nacht flog der Feind nach Nord- und Westdeutschland ein. Planlos geworfene Bomben richteten nur geringen Häuser Schaden an, trafen jedoch keine militärischen oder wehrwirtschaftlichen Ziele.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 12 in Luftkämpfen, eines durch Flakartillerie. Ein deutsches Jagdflugzeug ist nicht zurückerholt.

Riccardi beim Führer

In Gegenwart des Reichswirtschaftsministers

Berlin, 15. Oktober

Der Führer empfing gestern mittag in der Neuen Reichskanzlei den Rgl.-Italienischen Außenhandelsminister Raffaello Riccardi in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers Funk. Eine Abteilung der H-Weißbandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Der Rgl.-Italienische Handelsminister Riccardi war am Sonntag mittag mit den Herren seiner Begleitung Galt des Reichswirtschaftsministers Funk in seinem Hause am Wannsee. Am Abend nahmen die italienischen Gäste an einer festlichen Aufführung im deutschen Opernhaus teil.

Gekreuzte Marschallstäbe

Für die Generalfeldmarschälle

Berlin, 15. Oktober

Nach einer Mitteilung des Oberkommandos des Heeres tragen die Generalfeldmarschälle zwei gekreuzte Marschallstäbe aus Silber auf den Schulterklappen. Die Abzeichen entsprechen in der Gestaltung dem Marschallstab des Heeres.

Futami fährt nach Thailand

Von unserem Korrespondenten

Tokio, 15. Oktober

Jingoh Futami wurde zum japanischen Gesandten in Thailand und Putaka Schizawa zum Generalkonsul Japans in Batavia ernannt. Die amtliche Ankündigung ist in wenigen Tagen zu erwarten. Futami begann seine Laufbahn als Beamter des Außenministeriums und wurde dann Gesandtschaftssekretär der japanischen Gesandtschaft in Wien, zog sich aber 1923 aus den diplomatischen Diensten zurück. 1936 wurde er Mitglied des Parlaments und übernahm dann einen hohen Verwaltungsposten bei der südamerikanischen Eisenbahngesellschaft. Generalkonsul Schizawa war Abteilungschef im Büro für europäische und asiatische Angelegenheiten des Außenamtes.

Sanktungsangriff bei Sidi Barani abgewiesen

Britische Bomben auf eine Kirche / Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 14. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben feindliche Tanks einen Angriff südlich von Sidi Barani versucht und sind vom Feuer unserer Artillerie glatt zurückgeschlagen worden. Unsere Luftverbände haben die englischen Flugplätze von Tuta und von El Daba (Ägypten) mit sichtbaren Ergebnissen angegriffen; besonders den Flugplatz El Daba, der in voller Nachtflugfähigkeit übertraf wurde. Drei Schiffe haben unsere Position im Gebiet von Sidi Barani beschossen, ohne Verluste oder Schäden zu verursachen. Ein härterer feindlicher Luftangriff auf Tobruk ist von intensiver und wirksamer Luftabwehr empfangen worden, die die Zielgenauigkeit des Feindes entschieden beeinträchtigte. Eine Parade wurde getroffen und einige Telefonleitungen unterbrochen, ein Mann wurde getötet.

In Ostafrika hat einer unserer Luftverbände die Bombardierung von Lodwar wiederholt und einen Brand verursacht.

Die Hafenanlagen von Perim im Roten Meer sind von unseren Flugzeugen wiederholt bombardiert und getroffen worden, wobei starke Brände entstanden.

Die feindliche Luftwaffe hat Ciavello, Maggi, Gura und Tofelli bombardiert und leichte Schäden verursacht.

Feindliche Flugzeuge haben den Hafen von Portolago auf Peros angegriffen und dabei die katholische Kirche und andere zivile Bauten getroffen und 34 Tote und 20 Vermunnete verursacht.

Keinerlei nennenswerter Schaden an militärischen Zielen. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

„Volle Beherrschung der Kriegskunst“

Die Bedeutung der Truppenübungen in der Sowjet-Union

Drahtbericht unseres Moskauer A. S.-Korrespondenten

Moskau, 15. Oktober

In ihrem Leitartikel behandelt die „Pravda“ die Bedeutung der in den letzten Wochen in fast allen Militärbezirken der Sowjetunion und bei den Abteilungen der Roten Flotte abgehaltenen Übungen. Das Blatt weist nachdrücklich darauf hin, daß es sich für die sowjetrussische Armee darum handle, mit der Reform der künftigen Ausbildung die Erfahrungen auszuwerten, die sich aus dem finnischen Feldzug und vor allem im Laufe des Krieges in Europa ergeben haben.

Die Reorganisation der Felddienstausbildung, die in früheren Artikeln der hiesigen Presse sogar als „Umbau“ in der gesamten Tätigkeit der Roten Armee bezeichnet war, gehe vor sich unter der unmittelbaren Leitung des Kriegskommissars, Marschall Timoshenko, und entspreche den direkten Anweisungen Stalins. Sie umfassen in der Hauptsache, wie die verschieblichen Truppenmanöver gezeigt hätten, die kleinen Formationen von der Kompanie bis zum Regiment. Die Besonderheit der Truppenübungen dieses Jahres bestehe darin, so schreibt die „Pravda“ weiter, daß sie „den Bedingungen des Krieges maximal angepaßt“ wurden, ein Grundsat, der in Zukunft für die gesamte Ausbildung der Roten Armee gelten werde. „Die volle Beherrschung der Kriegskunst“ — diese Losung sei die Parole für die Rote Armee, das Wort des Kriegskommissars Timoshenko. „Se schwerer die Ausbildung, desto leichter der Kampf“, sei der Sinn des „praktischen Umhauens der Kampfausbildung der Roten Armee, in deren Gefolge sie ihre Feinde leicht und rasch besiegen wird.“ Jedoch gelte es zur Erreichung dieses Zieles, „zu lernen, hartnäckig und beständig zu lernen und nicht einen einzigen Schritt hinter den Forderungen der modernen Militärwissenschaft zurück zu bleiben sowie den Aufgaben, welche die moderne Strategie und Taktik stellt.“

„Pravda“ feiert Bismarck

(Von unserem Korrespondenten)

Moskau, 15. Oktober

Wie die Moskauer Presse berichtet, ist im Sowjetischen Staatsverlag der erste Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen erschienen. Die übrigen Bände dieses berühmten Werkes sollen in Bälde folgen. Abgesehen von den drei Teilen der Bismarckschen „Gedanken und Erinnerungen“ die ersten Bände einer neuen Schriftenreihe bilden, die der Sowjetische Staatsverlag unter dem Motto: „Bibliothek der Auswärtigen Politik“ herausgibt.

Die „Pravda“ bespricht in einem mehrspaltigen Artikel den nunmehr in zünftiger Überlegung vorliegenden ersten Band der „Gedanken und Erinnerungen“, wobei das außenpolitische Genie Bismarcks gebührend gewürdigt wird. Am besondernem verweist das Blatt anhand einer Reihe von Zitaten aus dem ersten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ auf die realpolitische Einstellung Bismarcks gegenüber Rußland. Auf diese Weise werden dem sowjetischen Leser die berühmt gewordenen Stellen aus den „Gedanken und Erinnerungen“ zur Kenntnis gebracht, worin Bismarck sozusagen als sein

diplomatisch-politisches Vermächtnis empfiehlt, daß Preußen-Deutschland niemals „im Namen fremder Interessen“ sich mit Rußland verfeinden solle, und daß es vom Standpunkt richtig gesehener deutscher Interessen aus nicht notwendig sei, mit Rußland Krieg zu führen. Der Verfasser, der das Wort in einem Artikel in der „Pravda“ beipflicht, nennt Bismarck übrigens den „größten Diplomaten des 19. Jahrhunderts“, einen weitsichtigen, nüchternen Realpolitiker und hervorragenden Staatsmann.

Juden wollten flüchten

22 Personen dingst gemacht

Genf, 15. Oktober

Die Hafenspolizei von Marseille hat — wie das „Journal“ in Nizza berichtet — 22 Personen festgenommen, die ohne Ausweis aus einer Nacht aus Frankreich fliehen wollten. Es handelt sich hauptsächlich um Juden, die von der Regierung gesucht werden.

Japanische Offensive in Mittelchina

Gute Fortschritte der japanischen Truppen auf 300 km breiter Front

Schanghai, 15. Oktober

(Staatsdienst des DNB.)

Japanische Truppen, unterstützt von der Luftwaffe und von armierten Flugfahrzeugen, eröffneten den Angriff an der 300 km breiten Front zwischen Wuhan am Jangtse-Fluß und Hangschau, wo seit den Operationen im Jahre 1937 keine wesentlichen Kampfhandlungen mehr stattgefunden haben. Nach Meldungen aus dem japanischen Hauptquartier in Mittelchina macht die Offensive, die gegen 20 Schuangkinger Divisionen in gut ausgebauten Stellungen gerichtet ist, gute Fortschritte.

Die japanischen Truppen kürzten am Montag die chinesische Schlüsselstellung bei Suantsheng, südlich von Wuhan am Jangtse. Nach mehrstündigem erbittertem Kampf zogen sich, wie der japanische Heeresbericht meldet, die chinesischen Truppen unter Verlust von mehreren tausend Toten zurück.

Von anderen Punkten der 800 Kilometer langen Front gingen ebenfalls japanische Erfolgsmeldungen ein.

Luftangriffe auf Yunnan

Französisch-Indochina als Basis

Tokio, 15. Okt. (Staatsdienst des DNB.)

Einheiten der japanischen Luftwaffe, so wird aus Hanoi berichtet, griffen bereits zweimal von Französisch-Indochina aus Yunnan, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Südwestchina an. Der zweite Angriff erfolgte am Sonntag. Dabei wurde mehrmals das Arsenal getroffen. Auch andere militärische Einrichtungen wurden beschädigt.

Die Beziehungen Tokio-Moskau

Japanisches Blatt hofft auf Vertiefung

Von unserem Korrespondenten

Tokio, 15. Oktober

Die Abreise des neuen japanischen Botschafters nach Moskau, Generalleutnant Tate-

kawa, veranlaßt die Presse erneut, auf die Notwendigkeit der Besserung der japanisch-russischen Beziehungen hinzuweisen. „Tokio Mitsui Mitsui“ stellt fest, daß Molotows Rede vom 1. August sowie die Erklärungen Konoyes und Matsumotos bei Abschluß des Dreierpakties viel dazu beigetragen hätten, eine völkerverständliche Stimmung in Rußland und Japan zu schaffen. Insbesondere die letzte Ausföhrung Matsumotos auf der Gouverneur-Konferenz habe Rußland die wahren Absichten Japans bargelegt. Ob die Regelung der Beziehungen erfolgreich durchgeführt werden könne, hänge jetzt von der Haltung beider Länder bei kommenden Verhandlungen ab. Bei gegenseitigem Verständnis und Aufrichtigkeit müsse es möglich sein, die Beziehungen nicht nur zu regeln, sondern auch zu vertiefen. Japan hoffe, daß Rußland den Umfridungsversuchen Amerikas auszuweichen wisse und zu dauernder friedlicher und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit Japan gelange.

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Afghanistan zum Geburtstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Auch die letzten Tage des Jugenbaufmarsches in Badua haben die Herzlichkeit der Freundschaft zwischen der saffidischen Jugend und der HJ. auf das stärkste bewiesen.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Siberias“
Verlagsleiter: Wilhelm Wähler.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Axel Weller.
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgau Wirtschaft: Horst Martgraf;
für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Rötger;
für Sport und Bilder: t. B. Dr. Gustav Rötger.
Sämtlich in Zigmannstadt.
Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Zigmannstadt.
Für Anzeigen gilt: s. 34.
Anzeigenpreisliste 2.

Hungerpeitsche über England 2

So lebt John Smith, der englische Arbeiter

Die Schaffenden Englands — Sklaven der Plutokratie / Wie die „Soziale Gerechtigkeit“ im Empire aussieht

Von Herbert Steinmann

Einseitig und lüdenhaft ist allerdings auch die Ausbildung des jungen Plutokraten. Auf den berühmten Schulen von Eton und Harrow legt man mehr Wert auf die Erlangung gesellschaftlicher Talente und Beziehungen als auf positives praktisches Wissen. Die Kenntnisse über das englische Weltreich, aus dem die Kinder der herrschenden Klassen ihre Kapitalerträge...

entspricht, so entsteht auch jene englische Überheblichkeit und Herrschsucht, die keinem anderen neben sich Lebensraum und Anerkennung gönnt. Achtung vor dem Können, der Vergangenheit, den Kulturleistungen anderer Völker sind dem Engländer fremd, dem Plutokraten wie dem Arbeiter! Denn Presse und Schrifttum verbreiten durchgehend dieselben überheblichen Anschauungen. Selbst der sogenannte „gebildete Engländer“ kennt sich in der Erdkunde, der Geschichte und der Volkswirtschaft, geschweige denn in kulturellen Leistungen und Strömungen, nur sehr schlecht aus.

gen haben 0,1 vom Hundert der gesamten Bevölkerung!

Was sagt John Smith dazu? Er verkert faum ein Wort darüber. Not macht stumpf, und in den Zeitungen, die John Smith liest, steht wohl etwas davon, daß die Herzogin von Wiltshire anlässlich ihrer Trauung mit dem Duke von Cheesbread ein malvenfarbiges Nachtgewand mit Brüsseler Spitzen trug und daß das Brautgeschenk aus den edelsten südafrikanischen Diamanten bestand, und daß Lord Featherhold den Bräutigam „einen fröhlichen alten Burgen“ nannte und daß er das „glückliche alte England“ pries — aber nichts steht darin von den Dingen, von denen wir hier berichten.

Der halbwegsige Arbeitslose John Smith hat Langeweile und einen verständlichen Lebenshunger. Daß Geld die alleinige Macht ist, die regiert und die es verdient, daß man erzwingt, diese echt englische Auffassung vom Zweck des Daseins liegt ihm im Blut. Sein echt englischer spekulativer Sinn wird wach. So huldigt der Erwerbslose in England, und vor allem die arbeitslose Jugend der Weltleidenschaft in einem unvorstellbaren Maße. Betteln auf den Ausgängen von Fußballspielen, Betteln in Pferdes- und Hundrennen und allerhand Kraftmeiwetten sind gerade unter der arbeitenden Bevölkerung Englands an der Tagesordnung. Es gibt da z. B. sogenannte Fußballspiel-Vereinigungen, die zwar nicht selber Fußball spielen, die aber Betteln auf den Ausgängen von solchen und ähnlichen Sportereignissen veranstalten. Wer die richtige Vorausage trifft, der kann einen kräftigen Gewinn einstreichen. Aber die Möglichkeit eines solchen Gewinnes ist äußerst gering. Tausende und aber Tausende ernähren so von ihrem färglichen Lohn oder von der Arbeitslosenunterstützung, diese echt plutokratischen Schwindelvereinigungen. — Der



Zeichnung: Roha/Dehnen-Verlag Hoffnung auf General Rebel?

Schlechte Fachschulung — ohne Arbeit

Nun schön, nehmen wir an, John Smith braucht das nicht alles so genau zu wissen, weil er ja ohnehin nie in diese Länder kommt. Aber eine gründliche Fachschulung wäre ihm für seinen Lebensweg wohl nützlich. Wir nehmen die zahlreicheren und gut ausgestatteten Möglichkeiten, sich in seinem Beruf zu schulen, die jeder junge Deutsche ohne Ansehen und Herkunft hat, als selbstverständlich hin. Dem jugendlichen englischen Arbeiter werden diese Möglichkeiten nicht im entferntesten geboten. Das, was in dem reichen England „Berufsschulung“ heißt, ist höchst unzulänglich und dem Arbeiterkinde keineswegs immer zugänglich. John Smith hat auch wenig Zeit, er muß und soll vor allem verdienen, verdienen und nochmals verdienen, damit er seinen färglichen Lebensunterhalt so bald als möglich bestreiten kann.

Jahren ohne Arbeit sind. Ja, es gibt solche Angehörige des britischen Herrenvolkes, die seit zehn Jahren nicht den geringsten Verdienst gehabt haben.

33 hinterlassen 33 Millionen Pfund

Das ist dasselbe Volk, in dem 33 Abgeordnete des Unterhauses, dieser getarnten Interessenbörse zur Ausbeutung der Welt, nach Zeugnis eines englischen Volkswirtschaftlers in den Jahren 1931 bis 1933 nicht weniger als 7,1 Millionen Pfund Sterling ihren lahenden Erben hinterlassen konnten. Und von ihnen hinterließen fast die Hälfte ein Vermögen von über 100.000 Pfund. Dazu muß man wissen, daß ein derartiges Vermögen in England nur wenige Glückliche besitzen. Über 100.000 Pfund Vermö-

London — ein neues Karthago

Siebzehn Tage wütete das Feuer in der Stadt Hannibals

Ein aus London in Genf eingetroffener neutraler Diplomat verglich das gegenwärtige Schicksal der britischen Hauptstadt mit der Zerstörung und dem Untergang Karthagos.

Man muß tatsächlich um Jahrtausende in der Weltgeschichte zurückgreifen, wenn man einen Parallellfall zu dem furchtbaren Strafgericht finden will, das durch die deutsche Luftwaffe über die Millionenstadt an der Themse hereingebrochen ist. Die politische und wirtschaftliche Rivalität zwischen Rom und Karthago im Mittelmeer führte einst zu den drei Punischen Kriegen, deren letzter mit dem dramatischen Untergang der Stadt Hannibals an der Nordküste von Afrika endete.

Die Römer hatten nach dem für sie siegreich beendeten zweiten Feldzug den Karthagern einen Wächter namens Mastinisa beigegeben, der ihnen im Vertrauen auf seine Schutzherrschaft ein Stück ihres Gebietes nach dem anderen abrief. Auf Bitten der Karthager schickten zwar die Römer von Zeit zu Zeit Kommissare an Ort und Stelle, die jedoch entweder gar keine oder nur eine für die Karthager ungünstige Entscheidung trafen. Als einer dieser Kommissare kam im Jahre 175 v. Jzw. auch M. Cato nach Nordafrika, der, weil die Karthager ihn als Schiedsrichter von vornherein ablehnten hatten, worüber er auf das äußerste über sie erbittert war, jede Rede im Senat mit dem berühmten Ausspruch schloß: „Ceterum censeo, Carthaginiom esse delendam“ (Im übrigen bin ich der Meinung, daß Karthago zu vernichten sei).

Als sich die Karthager endlich nach Vertreibung der Partei des Mastinisa gegen diesen zur

Wehr setzten, erklärten die Römer dies für einen Friedensbruch und sandten im Jahre 149 v. Jzw. die Konsuln Marcus Censorius und Manilius mit einem Heer von 84.000 Mann nach Sizilien. Die Karthager — ihre kartbesetzte Stadt zählte damals etwa 700.000 Einwohner — hatten um Frieden, mußten aber zunächst 300 Kinder der Bornehmsten als Geiseln stellen und alle Waffen und sonstiges Kriegsgesetz ausliefern. Als die Römer ihnen hierauf auch noch befohlen, ihre Stadt zu verlassen und sich mehr landeinwärts wieder anzusiedeln, vereinigten sich alle Klassen und Stände der Karthager zur verzweifeltsten Gegenwehr.

So begann ein letzter, furchtbarer Kampf, der dritte Punische Krieg, der drei Jahre dauerte und mit der Eroberung Karthagos durch P. Cornelius Scipio endete. Siebzehn Tage wütete das Feuer in der Stadt, deren Einwohnerschaft zum großen Teil in den Flammen umkam. Die Überlebenden wurden in die Sklaverei geführt, Karthago selbst dem Erdboden gleichgemacht und das ganze umliegende Gebiet mit Ausnahme einiger Landstriche, welche die mit den Römern verbündeten Städte, insbesondere Hippon und Utica, erhielten, zur römischen Provinz Africa gemacht. Erst 24 Jahre später wurde auf Antrag des Gajus Gracchus beschlossen, die Stadt unter dem Namen Junonia wieder aufzubauen und dort eine Kolonie von 6000 römischen Bürgern anzusiedeln, doch kam durch den Sturz des Gracchus dieses Vorhaben nicht zur Ausführung. Auch Julius Cäsar erzwang dieses Projekt, doch gelangte es erst in der Kaiserzeit unter Augustus zur Verwirklichung.

„Football-Pool“, die größte dieser Vereinigungen, kriech, nach amtlichen englischen Verlautbarungen, wöchentlich 30 Millionen Wertbriefe ein, die ihren Abnehmern aus der arbeitenden Bevölkerung Großbritanniens 140.000 Pfund Sterling allein an Porto kosteten. Der „Windhund-Rennverein“, der von den Bettlern herrlich und in Freude lebt, verteilt aus diesen Bettelgeldern der englischen Arbeiter 30 vom Hundert Dividende und mehr an seine Aktienbesitzer, die selbstverständlich der Plutokratie angehören.

So sieht die „Sportbetätigung“ des englischen Arbeiters und überhaupt aller wirklich Schaffenden Englands aus. Es ist nicht wahr, daß die Engländer durchweg sporttätig sind. Die weiten, schönen, gepflegten Rasenflächen, Tennis- und Golfplätze gehören den Angehörigen der Plutokratie. Der berühmte Fußballsport aber wird verhältnismäßig selten von Werttätigen als Erholung benutzt, — alle bekannten Mannschaften Englands sind durchweg hochbezahlte Berufsspieler!

Kann John Smith jemals aus seiner Enge und seinem Elend heraus? Eine einzige Möglichkeit bietet sich ihm dazu. Er kann freiwillig Soldat werden und hat dann die Chance, auf Militärkosten nach Indien, Palästina, Westindien, nach Ägypten, nach Malta oder Gibraltar zu kommen! Aber trotz aller lockenden Werbungen und Versprechungen haben sich selbst in ihrer schwersten Not die weitaus meisten englischen Arbeitslosen geweigert, den Soldatenrod freiwillig anzuziehen. Vergebens lud man ganze Scharen von ihnen zum kostenfreien Besuch mit Sportbetätigung und freier Verpflegung bei englischen Heimatbataillonen zu Gast. Man beteuerte ihnen dabei hoch und heilig, man würde bestimmt keinen Versuch auch nur des geringsten Zwanges zum Eintritt als Rekruten auf sie ausüben. Die meisten dankten, und jene, die kamen, waren voller Mißtrauen und dachten nicht daran, freiwillig dabei zu bleiben. Lieber hungerten sie. —

Diese fast unüberwindliche Abneigung gegen den Soldatenrod ist eine der prachvollsten Früchte, die die hemmungslose Handhabung des „Freiheitsbegriffes“ in der britischen Plutokratie hervorgebracht hat. Tommy Atkins hat in Friedenszeiten immer eine schlechte Presse und eine äußerst schlechte Beurteilung in der Literatur gehabt. Wenn er irgendwo in der Weite des Empires, fern der englischen Heimat, gegen unterdrückte Eingeborene marschierte, kämpfte und blutete, dann lobte man ihn zwar in den höchsten Tönen, denn er brachte ja wieder neue, der Spekulation der Plutokraten verfallene Gebiete ein oder er schaffte Ruhe in solchen Gegenden englischen Einflusses, in denen die Dividenden gefährdet schienen.

Fortsetzung folgt

Zelte und Hütten statt Wohnungen

Wie lebt nun der arbeitslose John Smith? Ist schon der Lebensstandard des englischen Durchschnittsarbeiters — wenn man die verhältnismäßig wenigen hochbezahlten Facharbeiter ausnimmt — sehr niedrig, so ist das Dasein der Arbeitslosen und ihrer Familien geradezu grauenvoll.

In den Notstandsgebieten von West-Cumberland, von Durham, Tyne- und Südwales, den reichsten Kohlengebieten Englands, in dem großen Industriegebiet um Glasgow, in der Hafenstadt Liverpool, im Gebiet von Lancashire und anderen Zentren der Arbeitslosigkeit herrscht ein unvorstellbares Elend. Zahlreiche arbeitslose Familien haben nicht einmal ein Dach über dem Kopf! Diese unterernährten und zerlumpten Angehörigen des „weltbeherrschenden“ englischen Volkes hausen in Zelten und in elendesten „Hütten“, die kaum Schutz vor den Anbilden der Witterung bieten. In diesen Gebieten gibt es Städte wie Wetherby Tibbith, in der 60 von Hundert der Schaffenden seit acht

OSRAM-D advertisement featuring a light bulb and the slogan 'gibt billiges Licht'. Includes text: 'Qualität, Wirtschaftlichkeit und die große Lichtfülle kennzeichnen die weltbekannte Osram-D-Lampe. Verlangen Sie immer Osram-D innenmattiert.' and 'Bezugsquelle für Wiederverkäufer: Osram - Verteilungslager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernspr. 146-84'.

„Herr, sind wir schon Deutschländer?“

Augenblicksbilder von der grossen Heimkehr der Bessarabiendeutschen und der Deutschen des Buchenlandes

Von unserem Sonderberichterstatter

An der Reichsgrenze, 15. Oktober
 Rosental — der kleine Grenzort am Fuße der Karawanken — erwartet die heimkehrenden Schwaben aus Bessarabien. Der Bahnhof ist festlich geschmückt. Willkommen in der Heimat! Es regnet in Strömen, doch keiner will es sich nehmen lassen, den Brüdern und Schwestern an der Pforte des Reiches die Hand zu drücken.

Fahrplanmäßig fährt der Zug ein. Heilrufe klingen ihm entgegen. Alle Fensterplätze sind dicht besetzt. Jeder möchte einen Blick in die neue Heimat tun. Frauen mit Kindern auf den Armen — Menschen, denen der Kampf um die Scholle tiefe Runen in die Gesichter geprägt hat. Ernst und mit leuchtenden Augen stehen sie mit erhobener Hand und grüssen zurück.

Ein altes Mutterlied fragt: „Herr, sind wir schon Deutschländer?“

„Ja, Mutter — Nun seid ihr zu Haus!“

Nur kurzen Aufenthalt nimmt der Zug. Bald gibt es warmes Essen. NSB- und Rotekreuz-Schwester haben alle Hände voll zu tun. In der Säuglingsküche herrscht Hochbetrieb. 92 kleine Säurehälfe müssen beschäftigt werden. Im Nebenabteil türmen sich Konserven und Mundvorrat für die Kalifische.

In den langen Gängen der D-Zugswagen kaut sich bedenklich der Verkehr. Schwestern huschen geschäftig von Abteil zu Abteil. Urschwebliche Laute klingen aus Ohr. Ein untergeleiteter Mann in dunklem Rock fällt mir auf. Der Lehrer der deutschen Gemeinde Gnabental, Lehrer, Berater und Dolmetsch seiner Bauern, die so urdeutsch geblieben sind. Ein ruhiger, ernster Mensch. Erzählt von seinem Wirken — von der Geschichte seiner Gemeinde. „Alle — ja erzählt er mit leuchtenden Augen — „Ist a m m e n wir aus Württemberg. Die meisten aus der Stuttgarter Gegend. Drei Generationen bebauen die Felder zwischen Pruth und Dnjestr. Kein Jude — kein Fremdhändler kam je in unsere Gemeinde. Der Rundfunk war unsere Brücke zur Heimat, die uns nun wieder zurückgerufen hat.“

Bilack wartet. Ein Heer von freiwilligen Helfern steht bereit, die ersten der 45 000, die durch Jugoslawien in die Heimat kommen, zu betreuen. 500 Frauen und 220 Kinder bringt der erste Transport. Ein erfolgt der offizielle Empfang durch die Spitzen der Behörden. Gruppenführer Rodenblicher begrüßt in Vertretung des Reichsführers // Himmler die Rückwanderer. Die Heilrufe verklingen im Deutschland, und Horst-Wessel-Lied, die von der Jugend der Heimkehrer begeistert mitgesungen werden.

Warmes Essen wird von nimmermüden Helfern von den Festlichen in die Wagen getragen. Kranke werden versorgt. Ein junges Mädel mit blonden Zöpfen antwortet schlicht auf die Frage, ob sie auch satt sei: „Wir sind sehr glücklich!“ Man sieht es ihr an.

Auf dem Bahnsteig steht ein 80jähriger Mann. Ich sehe mich zu ihm. Müde? Ja — müde sind alle. Seit fünf Tagen unterwegs. Weiße Anmarschwege auf schlechtesten Straßen. Und weiter mit Schiff und Bahn. Aber bald — bald seid ihr zu Haus. Ganz zu Haus. In der Heimat!

abspielen wird. Umfangreiche Vorbereitungen sind in Sanol getroffen worden, um einmal möglichst schnell die notwendigen Formalitäten der ersten Erfassung wie auch die erste umfassende Betreuung durchzuführen zu können.

So ist hier in Sanol, unmittelbar am Bahngelände, eine große Verpflegungshalle errichtet worden. Nicht weniger als 16 Sägewerke haben 14 Tage lang das Holz für diesen Bau geschliffen, der jetzt beim Einlauf der regelmäßigen Transporte bereitsteht. Außer einem großen Saal, in dem die Verpflegung ausgegeben wird, ist eine Wandelhalle vorgezogen, in der sich die Umsiedler bei Schlechtwetter bis zur Weiterfahrt ergehen können. An die 300 Mann, darunter auch der ukrainische Heimatdienst, waren hier eingesetzt, um in kürzester Zeit eine zwar einfache, aber dennoch geschmackvolle Anlage zu errichten, die mit ihrem Flagen- und Blumen schmuck den Umsiedlern gleichfalls einen herzlichen Willkommensgruß entbietet.

In unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Verpflegungsbau steht der Hallenbau, in dem die Umsiedler von der Einwandererzentrale „durchgeschleust“ werden. Allerdings erfolgt hier keine namentliche Erfassung jedes einzelnen, sondern lediglich eine Erfassung im Strichverfahren, d. h. es wird lediglich registriert, wieviel Männer, Frauen und Kinder, welcher Altersklasse, welchen Berufes und aus welchem deutschen Gau die Vorfahren einst ausgemwandert sind. Die genaue Erfassung jedes einzelnen und der Familien erfolgt im Falle

der Buchenländer Deutschen dagegen erst in dem Auffanglager im Reich selbst, die für die Buchenländer ausschließlich in Schleien liegen.

Jahrbare Großküche der NSB.

Die Verpflegung erfolgt aus einer fahrbaren Großküche der NSB mit einer Leistung von 3000 Liter. Für die Säuglinge ist eine Extraküche eingerichtet, wie sich auch eine NSB-Schwester ausschließlich um die Ernährung der Säuglinge zu bemühen hat. Unter besonderen Vorkehrungen wird für die Säuglinge Milch für die Unterwegsverpflegung bereit und den Transport begleitenden NSB-Schwester mitgegeben. Ein reichhaltiges Lager an Nahrungsmitteln steht zur Verfügung, aus dem abwechslungsreiche und nahrhafte Kost verabreicht werden kann.

Am 15. ist vorgesehen, daß jeder Transport nach der Einnahme der Verpflegung und der Überführung in die deutsche Juggarnitur nach einem Aufenthalt von einigen Stunden die Weiterfahrt antritt. Sollte jedoch aus irgend einem Grunde ein längerer Aufenthalt erforderlich sein, so ist auch dafür gesorgt. In Sanol stehen nicht weniger denn acht verschiedene Lager zur Verfügung, von denen sich das größte mit allein 970 Schlafgelegenheiten in der Montagetage einer Waggonfabrik befindet. Während unten in der Halle die halbfertig montierten Güterwagen stehen, liegen auf der darüberliegenden Empore 970 mit frischem Stroh gestopfte Strohhäute fein ausgerichtet da. Aus-

reichende Waschräume mit kaltem und warmem Wasser stehen gleichfalls zur Verfügung.

Das Verwaltungsgebäude der Waggonfabrik ist darüber hinaus als Lazarett eingerichtet worden, in dem einerseits Wöchnerinnen, andererseits — falls nötig — auch Seuchenkranke Aufnahme finden werden. Außerdem steht ein Lazarettzug als weiteres festes Krankenhaus zur Verfügung, so daß insgesamt rund 500 Patienten Aufnahme finden können. Das Lazarett verfügt außerdem über eine vorzüglich ausgestattete Apotheke. So ist z. B. für 500 Entbindungen vorgesorgt, jedes Instrument ist in fünf- bis sechsfacher Zahl vertreten und auch sonst sind die Vorräte unermeßlich. Drei Ärzte und an die 50 Rote-Kreuz-Schwester stehen jederzeit zur Verfügung. So ist von der Volksdeutschen Mittelstelle unter der umsichtigen Führung von // Hauptsturmführer Hebelein in jeder Richtung alles getan, um den ersten Aufenthalt der Umsiedler im Deutschen Reich auf das fürsorglichste auszugestalten und ihnen darüber hinaus auf dem weiteren Weg bis zum Auffanglager die Unbequemlichkeiten der Reise weitgehend zu erleichtern.

Ein glückliches Omen!

Als Transportbegleitung wird jedem Zug eine Gruppe von 6-8 Polizisten und 9 NSB-Schwester mitgegeben, nachdem in Sanol selbst die Kranken und Gebrechlichen wie auch die Wöchnerinnen aus dem Zuge herausgeholt und bis zu ihrer Wiedererholung bzw. Wiedererkrankung in das Lazarett eingeliefert worden sind. Der in dem ersten Transportzug während der Fahrt zur Welt gekommene Säugling möge ein glückliches Omen für den weiteren Verlauf dieser neuen Umsiedlungsaktion zur Erhaltung des deutschen Volkstums im europäischen Raum sein!

„Ich danke Euch, deutsche Bauern, von ganzem Herzen“

Die Ehrenabordnung des deutschen Bauernturns vor den Reichsministern R. Walther Darré und Dr. Goebbels

Berlin, 15. Oktober

Mit berechtigtem Stolz kann das deutsche Landvolk auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Dieser Erfolg ist ihm nicht in den Schoß gefallen, sondern mühte schwer erkämpft worden. Der Lohn für die außerordentliche Kraftanstrengung war, daß das deutsche Landvolk nicht eine abnehmende Kriegsernte, sondern eine normale, gesunde Friedensernte zu verzeichnen hat.

Dafür dankt ihm heute die ganze Nation. Diesen Dank entgegenzunehmen ist eine aus fast 800 Frontbauern, Bauern und Bäuerinnen und Landarbeitern bestehende Ehrenabordnung des deutschen Bauernturns aus allen Gauen des Reiches in Berlin anwesend. Wir sehen Frontbauern aus der Saarpfalz, aus Baden, dem Rheinland, aus dem Warthe-gau, Danzig-Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien, die zwischen den Bunkern des Westmalls, im Feuerbereich der französischen Artillerie oder unter dem Bolzentor ihrer Pflicht als Bauern taten.

Nach Besichtigung der Berliner Lebenswirklichkeiten und nach einem anschließenden Rundgang durch das Reichssportfeld wurde die Bauernabordnung in den Reichssportfeldterrassen von Reichsminister Darré empfangen. Er begrüßte jeden einzelnen der Gäste durch Handschlag und sprach dann zu seinen Bauern.

Der Minister betonte, dies Besamensein in der Reichshauptstadt, das ihm mit besonderer Freude erfülle, sei die richtige Stunde, um einmal den Blick zurückzuwenden. „Ich danke Euch von ganzem Herzen“, so sagte Reichsminister Darré, „für das, was Ihr im vergangenen Jahr an aufopferungsvoller Arbeit geleistet habt.“

Der Kampf, so führte er weiter aus, der heute in vollem Gange sei, sei auch ein grundsätzlicher für das deutsche Landvolk. Er könne nur von dem Gesichtspunkt der Gesamtheit gesehen werden, denn des Volkes Schicksal sei auch

das Schicksal seiner Bauern. Vor 25 Jahren im Weltkrieg sei das Bauernturn nicht einmal in der Lage gewesen, die selbstverständlichen Forderungen durchzubringen. Heute nach 7 Jahren Arbeit im nationalsozialistischen Staat sei es so, daß die Reichsregierung dem deutschen Landvolk den Dank ausspreche für eine Leistung, die so ungeheuer sei, daß die Welt sie kaum glaube.

Zum Schluß betonte Reichsminister Darré: „Und wenn Ihr wieder an Eure Arbeit geht und manchmal voll Sorge seid, dann denkt daran, wie werden Eure Kinder und Enkelkinder voll Stolz davon sprechen, daß Ihr es wart, die Ihr unter Adolf Hitler an dieser großen Entscheidungsschlacht mitkämpfen durftet. In diesem Sinne verbleibt auch die Tage in der Reichshauptstadt Großdeutschlands!“

Am Anschluß begab sich die Ehrenabordnung in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wo sie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen wurde.

Dr. Goebbels dankt den Bauern

Dr. Goebbels begrüßte in den Festräumen seines Ministeriums, die zum ersten Male seit Beginn des Krieges ihre Tore öffneten, die Männer und Frauen der Abordnung. In einer Ansprache hieß er als Gauleiter von Berlin und im Namen der Reichsregierung seine Gäste herzlich willkommen.

Dr. Goebbels sagte u. a.: „Wenn man sich die vier Jahre Weltkrieg noch einmal in die Erinnerung zurückruft und damit die Zeit dieses Krieges vergleicht, so weiß man, was Ihr, deutsche Bauern und Bäuerinnen, unter der Führung Eures Reichsbauernführers in den vergangenen acht Jahren geleistet habt. Ihr habt durch eine verantwortungsvolle, fleißige, entsehungsvolle und anpruchsvolle, aber darum um so wertvollere Arbeit dafür gesorgt, daß nicht nur der Soldat draußen an der Front, sondern auch der Arbeiter in der Heimat alles

das an Nahrungsmitteln erhält, was er zu seinem Leben und zur Fortführung von Kampf und Arbeit notwendig hat.

Es ist nun allzu ersichtlich, daß, wenn der Bauer zwölf Monate lang in harter Arbeit, die niemals einen Abstrich erlitten hat, die Scholle bearbeitet, er am Ende eines schweren Jahres das Bedürfnis hat, eine Ruhepause einzulegen. Auch in Kriegsjahren wollen wir den Tag des Erntedankes nicht vorübergehen lassen, ohne eine Brücke zu schlagen von der Führung des Volkes zum Bauern selbst. Und deshalb seid Ihr als die Vorhut des gesamten deutschen Bauernturns für zwei Tage nach Berlin eingeladen worden.

Nehmt den Dank des ganzen Volkes, den Dank des Führers für die harte, schwere und entsehungsvolle Arbeit, die Ihr in dieser Kriegszeit geleistet habt, entgegen!“

Dr. Goebbels schloß mit einem Siegesheil auf den Führer, der die Nation verleiht, für die der Bauer Jahr um Jahr seine Pflicht tut.

In kurzen Worten dankte Reichsminister Darré für den der Bauernabordnung zuteil gewordenen Empfang in der Wilhelmstraße.

Nach den schönen Tagen in Berlin, so schloß Reichsminister Darré, „werden unsere Bauern wieder an die Arbeit gehen, voll der Ergebnisse, aber auch voll der Überzeugung, ihr letztes einlegen zu müssen für den Sieg, für Großdeutschland und den Führer.“

Deutsch-ungarische Zusammenarbeit

Neue wirtschaftliche Vereinbarungen getroffen
 Budapest, 15. Oktober

Als Ergebnis der zwischen Deutschland und Ungarn kürzlich in Budapest geführten Verhandlungen zum Zwecke einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Zusammenarbeit wurden Vereinbarungen auf folgenden Gebieten getroffen: Austausch wissenschaftlicher und praktischer Erfahrungen bei Saatgut, Süßholzwäur, Grasland, Hirschen, Ferkeln, Geflügel und Tierwirtschaft.

Bei diesen Besprechungen fanden die volkswirtschaftlichen Interessen beider Länder ihre Berücksichtigung. Deutschland war schon bisher der größte Abnehmer ungarischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Dementsprechend war Ungarn wieder Bezahler deutscher Waren. Die jetzt getroffenen Vereinbarungen bieten noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder. Die Vereinbarungen sichern auch eine ruhige und störungsfreie Arbeit der ungarischen Landwirtschaft auf lange Sicht. Gleichzeitig wird es Ungarn durch die Vereinbarungen möglich gemacht, an der Lösung der großraumwirtschaftlichen Fragen Europas mitzuarbeiten.

Großkreuz des Adlerordens für Bagrianoff

Abchied des bulgarischen Staatsmannes / Bulgarien ehrt Darré

Wien, 15. Oktober

Der Führer hat dem Königlich-Bulgarischen Landwirtschaftsminister, Bagrianoff, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen. Reichsminister Darré übergab die hohe Auszeichnung dem Ag. Bulgarischen Minister am letzten Tage des Deutschlandbesuches seines Gastes.

Sonnabendabend veranstaltete Reichsminister Darré zum Abschied des bulgarischen Ministers und seiner Begleitung einen Empfang im kleinen Kreis. Bei dieser Gelegenheit gab Darré seiner Freude Ausdruck, daß er Erzelenz Bagrianoff und den bulgarischen Gesandten Draganoff durch diesen schönen Gau Großdeutschlands habe führen können. Minister Bagrianoff dankte in bewegten Worten für die vielen Beweise der Freundschaft, die ihm und seinen Mitarbeitern entgegengebracht wurden. Er versicherte, nach seiner Rückkehr in die Heimat alles zu tun, um diesen Besuch für die Zusammenarbeit der beiden Völker nutzbar zu machen.

Der Ag. Bulgarischen Landwirtschaftsminister Bagrianoff überreichte dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, das ihm vom Zaren der Bulgaren verliehene Großkreuz des Alexanderordens.

gen Mordbomben gegen die Bevölkerung befallen war, durch eine weitere Schandtat vermehrt, die in der belgischen Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst hat. Die Briten sind nämlich jetzt dazu übergegangen, auch in Belgien Brandplättchen abzuwerfen. An verschiedenen Stellen wurden diese gefunden. Brände sind jedoch nach den bisherigen Feststellungen nirgends zu verzeichnen.

Was wäre ohne uns!

Londoneer unfreiwillige Selbsterkenntnis
 Genf, 15. Oktober

Der „Daily Herald“ bringt unter der Überschrift: „Wahre Geschichten über diesen Krieg“ eine Reihe von kleinen Episoden und erlauchten Gesprächen. Eine dieser Geschichten verdient selbst dann wiedergegeben zu werden, wenn sie nur erfinden sein sollten. Sie lautet: In einem überfüllten Zug, der nach Norden fuhr, sah getrennt ein junger Mann in tadellosem Strahlenanzug in der Ecke eines Abteils 1. Klasse, während ein Pilot der RAF auf dem Gang stehen mußte. Dies ärgerte einen älteren Mann sehr, der eine Zeitung seine Entrüstung unterdrückte, dann aber schließlich protestierte: „Sie sollten selbst in der Armee sein. Als ich jung war, war ich stolz darauf, zu dienen. Krieg ist doch etwas Schönes.“

Der junge Mann erwiderte: „Sie verdienen die Sachlage. Ich arbeite im Luftsektor. Ohne uns würde es ja nicht einmal Kriega gegeben haben.“

Segelboot gekentert

Istanbul, 15. Oktober

An der Schwarz-Meer-Küste zwischen Tirebolu und Trebon kenterte ein größeres Segelboot wegen Überlastung und sank. 33 Passagiere ertranken. Das Unglück ereignete sich nachts bei starkem Seegang. Nur mit Mühe gelang es, 10 Menschen zu retten, darunter den Kapitän des Segelbootes, der sofort verhaftet wurde, weil er eine Überzahl an Passagieren an Bord genommen hatte.

Herzliche Begrüßung des ersten Transports

Mit welcher Begeisterung sie diesem Aufgebot folgten, davon konnten sich alle die Überzeugen, die jetzt die Ankunft des ersten Transportes in der ersten diesseits der deutsch-russischen Interessengrenze gelegenen Eisenbahnstation Nowy Zagorz mit erleben. Mit lauten „Heil“-Rufen, Freudenbränden in den Augen und lebhaftem Winken mit Hakenkreuzwimpeln und schönen, dichtgedrängten in den Fenstern der rumänischen D-Zugwagen, fuhren sie auf dem Bahnhof ein. Ein nicht minder freudiger Empfang wurde ihnen von den sie erwartenden Männern der // und der Polizei, den Frauen des Deutschen Roten Kreuzes und der NSB, zuteil. Nach aus dem Wagen heraus setzte sofort überall eine lebhaft Unterhaltung ein. Man merkte es den heimkehrenden Deutschen an, welche Last ihnen von der Seele fiel, daß sie sich nunmehr mit Deutschen unterhalten konnten. Daß ihre Erlebnisse während der letzten Wochen und während der Fahrt im Vordergrund standen, verriet sich von selbst. Sehr unmittelbar mit teilhaben zu können an dem gewaltigen Geschehen der Gegenwart, das von der Staatskunst des Führers und von der Gewalt des von ihm geschmiedeten Schwertes bestimmt wird, ist ihnen höchstes Glück.

Brandplättchen auf Belgien

Neue Schandtat der Luftpiraten
 Brüssel, 15. Oktober

Churchills Luftpiraten haben ihr Schußkonto in Belgien, das bisher mit unauf-

Brandplättchen auf Belgien

Neue Schandtat der Luftpiraten
 Brüssel, 15. Oktober

Churchills Luftpiraten haben ihr Schußkonto in Belgien, das bisher mit unauf-

Eine Schaltung — zehn Jahre

Neurol. Das Altern von Weinen und sonstigen alkoholischen Getränken kann nunmehr durch ein künstliches Verfahren herbeigeführt werden. Ein Amerikaner aus Enterville hat eine Spannung von 2400 Volt hindurchgehen. Angeblich sollen selbst Weinkenner den künstlich gealterten Wein von einem zehn- und mehrjährig gelagerten nicht unterscheiden können.

Verpflegungshalle aus dem Boden gestampft

Vom Montag, dem 30. September, ab wird jeden Tag ein Zug mit jeweils rund tausend Deutschen aus dem Buchenlande in Nowy Zagorz eintreffen, um dann mit deutschen Maschinen bis Sanol geleitet zu werden, wo sich vom gleichen Tage an der Empfang und die erste Verpflegung auf deutschem Hoheitsgebiet

Brandplättchen auf Belgien

Neue Schandtat der Luftpiraten
 Brüssel, 15. Oktober

Churchills Luftpiraten haben ihr Schußkonto in Belgien, das bisher mit unauf-

Brandplättchen auf Belgien

Neue Schandtat der Luftpiraten
 Brüssel, 15. Oktober

Churchills Luftpiraten haben ihr Schußkonto in Belgien, das bisher mit unauf-

Eine Schaltung — zehn Jahre

Neurol. Das Altern von Weinen und sonstigen alkoholischen Getränken kann nunmehr durch ein künstliches Verfahren herbeigeführt werden. Ein Amerikaner aus Enterville hat eine Spannung von 2400 Volt hindurchgehen. Angeblich sollen selbst Weinkenner den künstlich gealterten Wein von einem zehn- und mehrjährig gelagerten nicht unterscheiden können.

Dein Auto wird der KdF.-Wagen sein!

Heute wird überall in unserem Reichsgau Wartheland das Sparsystem für den Volkswagen eröffnet



Mit dem KdF.-Wagen ins Grüne.

(Werk-Foto)

Wie wird man Arbeitsmaid?

Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend teilt folgendes mit:

Zur Behebung verschiedener Missverständnisse wird uns folgendes mitgeteilt:

Jeder Musterung geht eine Erfassung voraus, d. h. die Freiwilligen für den RADw. melden sich zur Zeit bei den zuständigen Reichsarbeitsdienst-Bezirksämtern mündlich oder schriftlich, und zwar in:

- Posen, Hohenzollernstraße 28,
- Hohenstraße, Bahnhofstraße 10,
- Kalisch, Am Rathausplatz 15,
- Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 29.

Hier erhalten sie einen Personalkartebogen, der gewissenhaft auszufüllen ist. Gleichzeitig wird von den Freiwilligen eine Erklärung über deutschblütige Abstammung und Straffreiheit verlangt. Eine Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters, beglaubigt durch die zuständige Ortspolizeibehörde (Polizeirevier), ist erforderlich, wenn die Freiwillige noch nicht volljährig ist.

Sind diese Unterlagen erbracht, so bekommt die Freiwillige eine Aufforderung zur Musterung, die zu bestimmten Zeiten (Terminen) stattfindet. Die Untersuchungen erfolgen bei den städtischen oder staatlichen Gesundheitsämtern.

Durch diese Musterung für den RADw. ist der Freiwilligen Gelegenheit geboten, einmal gründlich untersucht zu werden. Die Untersuchungen und Röntgendurchleuchtungen werden durch Amtsärzte bzw. -ärztinnen oder Reichsarbeitsdienstärzte bzw. -ärztinnen ausgeführt. Zur Hilfeleistung und Durchsleusung durch die einzelnen Untersuchungsräume dienen Gesundheitshelferinnen der Gesundheitsämter und abgestellte Führerinnen und Arbeitsmaidens des Reichsarbeitsdienstes. Eine besonders abgeordnete Führerin des Reichsarbeitsdienstes übernimmt die Oberaufsicht während des gesamten Musterungsvorganges.

Sollte der untersuchende Arzt von sich aus den Grad der Tauglichkeit nicht feststellen können, dann erfolgt in jedem Fall eine Überweisung zu einem Facharzt. Sämtliche Untersuchungen und Durchleuchtungen erfolgen auf Kosten des Reiches.

Die Einstellungen in den Reichsarbeitsdienst erfolgen etwa in den Monaten April und Oktober eines jeden Jahres. Die Zahl der einzustellenden Arbeitsmaidens bestimmt der Reichsarbeitsführer.

Für Fahrtkosten und Verpflegung am Musterungstag selbst kann eine Vergütung nicht erfolgen.

Zum gegebenen Einberufungstermin geht der Freiwilligen der Einberufungsbefehl durch Einschreibebrief zu. Austrittstag, Lager und

Standort sind aus dem Stellungsbescheid ersichtlich. Mitzubringende kleine Gebrauchsgegenstände und einzelne Bekleidungsstücke sind auf dem Stellungsbescheid vermerkt. Außerdem erhält die Freiwillige einen Gutschein zur Lösung einer Fahrkarte auf der Eisenbahn oder Kraftpostlinie mit Angabe des Reisezweckes.

Die vor einiger Zeit erfolgte statistische Erfassung des Geburtsjahrganges 1922 im Stadt- und Landkreis Litzmannstadt und den Kreisen Laß und Lentzsch durch die politischen Leiter der Partei bedingen noch keine Annahme für den Reichsarbeitsdienst.



Litzmannstadt stand am Sonntag vormittag im Zeichen der Vereidigung von über 1000 TN.-Männern. Davon einige Bilder. Photos: Jastkow

In Kutno umsteigen!..

Ein kleiner Junge bläst die Flöte

„Sie müssen in Kutno umsteigen“, sagte der Schaffner, als er seinen Kontrollgang durch den dichtbesetzten D-Zug machte. Also stieg ich zunächst einmal in Kutno aus. Dabei konnte ich die Feststellung machen, daß ich nicht der einzige war, der in Kutno umsteigen hatte. Der Bahnhof in Kutno macht nicht gerade einen trostreichen Eindruck. Er tut es erst recht nicht, wenn der erwartete Anschlusszug zur fahrplanmäßigen Zeit noch nicht da ist. Es bleibt einem also nichts übrig, als zu warten.

„Man darf es nicht tragisch nehmen“, sagte irgendjemand, „Zugverpätungen können jetzt vorkommen“.

Dieser Meinung waren durchaus nicht alle Wartenden. Im Gegenteil, nach einigen schwül-schweigenden Minuten begann eine allgemeine Schimpferei. Es waren bereits zehn Minuten verstrichen und der Zug kam immer noch nicht. Das Schimpfen der wartenden Menge nahm organartige Formen an, mit wilden Gesten versuchte einer dem anderen klarzumachen, was er alles versäume, wenn der Zug nicht bald kommen sollte.

Als die Erregung der Wartenden ihren Höhepunkt erreicht hatte, geschah etwas, was den Schimpfenden die ganze Unsinnigkeit ihres Tuns vor Augen führte.

Ein kleiner Junge holte stillvergnügt eine lange Papiersföte hervor, blies hinein und entlockte ihr ein laut vernehmliches, quäkendes Geräusch. Im nächsten Augenblick schwingte die Schreihäse verblüfft. Und dann lachten sie. Es war ein befreies, herzliches, vergessenes Lachen. Ein kleiner Junge mußte kommen, um sie zur Vernunft zu bringen. Einige schämten sich heimlich davon. Sie schämten sich offenbar.

Hätten wir doch immer einen kleinen Jungen zur Hand, der im entscheidenden Augenblick seine Papiersföte bläst, wieviel unnötiger Ärger bliebe uns erspart.

Fred.

TN.-Männer springen überall ein

1029 Kameraden sprachen den Schwur / Landesführer Schulze anwesend

LZ. Die Vereidigung der TN.-Männer stellte wieder einmal die Kleinarbeit jener Organisationen ins Licht, die nicht täglich im Munde aller sind, deren Arbeit aber im stillen durchgeführt wird, gewissermaßen „unter Ausschluß der Öffentlichkeit“. Aber den selbstlosen Einsatz der TN.-Männer, die tagsüber in ihren Berufen arbeiten und am Abend oder nachts zu ihrem Dienst einberufen werden, berichteten wir erst neulich.

Am Sonntag wurden nun die bisherigen TN.-Anwärter, die rund sieben Monate der Bewährung hinter sich haben, auf den Führer vereidigt; sie sind von diesem Tag an TN.-Männer.

Zahlreiche Vertreter von Wehrmacht, Partei und Staat sowie der Gliederungen der Partei waren zu der Vereidigung der 1029 TN.-Anwärter erschienen, die in Anwesenheit des Landesführers Schulze, Posen, vorgenommen wurde. Der Leiter des hiesigen Stützpunktes, Kameradschaftsführer Stege, richtete einleitend einige Worte an die angetretenen TN.-Männer. Er sprach von dem Geist, der die TN.-Männer befehlen müsse und von der Haltung, die sie einzunehmen haben.

Nach der Wiederholung der Eidesformel durch die Angetretenen nahm Landesführer

Schulze den Stützpunkt Litzmannstadt in die Rochelfershaft auf und begrüßte die Anwärter zum ersten Male als TN.-Männer. Er betonte, daß die Technische Nothilfe vor 21 Jahren entstanden sei und sich in entscheidenden Stunden immer wieder bewährt habe. So waren TN.-Männer mit dabei, als unsere Wehrmacht das Sudetenland besetzte, sie folgten den feldgrauen Männern auch im Polenfeldzug, wo sie besonders stark eingesetzt wurden, sie halfen die Aufgaben der Wehrmacht in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich zu lösen. Auch heute noch sind im Warthegau TN.-Männer eingesetzt, die die hier und da auftretenden Schäden rasch beheben. Rund 80 Brücken wurden beispielsweise im Warthegau von den TN.-Männern wieder hergestellt; als das Hochwasser das Land bedrohte, waren es wiederum TN.-Männer, die sofort zur Stelle waren und helfend eingriffen. Nun nach fast einem Jahr vorbereitender Arbeit müssen die TN.-Männer des Warthegaues selbst einpringen, wenn sie benötigt werden. Landesführer Schulze gab seiner Erwartung Ausdruck, daß die TN.-Männer unseres Gaues mit ganzer Kraft an die sich ihnen bietenden Aufgaben zum Schutze der Heimat gehen werden, als treue Gefolgsmänner des Führers.

L. Z.=Kameradschaftsabend

Mit der „Westraufführung“ eines Einakters, mit einer Riesentombola, eigenen Liedern der Gefolgschaft und vielen anderen bunten Darbietungen, liegt am Sonntag nachmittags in Anwesenheit von Vertretern der Deutschen Arbeitsfront ein Kameradschaftsabend der „Sigmundstädter Zeitung“, der in glänzender Stimmung verlief.

Nach der Begrüßung durch den Betriebsobmann, Kurt Richter, ergriff der Betriebsführer, Verlagsleiter Wilhelm Mahel, das Wort. Im Laufe des Abends übernahm er die Arbeit der L. Z. seit einem Jahre abgelegt, konnte er auf die außergewöhnlichen Fortschritte hinweisen, die zur Festigung der Betriebsgemeinschaft erzielt wurden. An erster Stelle sei der Rdf-Sport zu nennen, um den sich der Sportwart Kimmich große Verdienste erwarb. Dem Sportwart wie den Teilnehmern am 1. Rdf-Sportsonntag der Betriebe wurden Erinnerungsgaben überreicht. Der Verlagsleiter ging dann weiterhin ein auf den Sprachunterricht der DAF-Betriebskameraden, die sich durch Fleiß besonders auszeichneten, sowie die Sprachlehrerin, die sich unermüdet einsetzte, erhielten Buchprämien. Erwähnt wurde ferner der Aufbau der Singgemeinschaft des Betriebes, und der Erwerb von 60 Theaterplätzen bei der R.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Ein besondere Gabe ist den Arbeitskameraden zugebracht, die in den Stand der Ehe treten. Der Verlagsleiter nahm die Gelegenheit wahr, an diesem Abend die erste Gabe zu überreichen. Nach einem Dank an die DAF, gebachte der Verlagsleiter der Männer unseres Heeres, unserer Marine und Luftwaffe, die an der Front unsere Heimat schützen. Alle grüßten nun den Führer.

Der heitere Teil des Abends nahm seinen Anfang mit einem Lobgesang auf Sigmundstadt.

Es folgte nunmehr die „Westraufführung“ des Schwanks unseres Hausdichters, Dr. Gustav Röttger: „Sekretärin gesucht“. Ein durchaus zeit- und ortsgemäßes Stück, von hinreichendem Schmunzeln, daß die Personalnot in drastischer Weise beleuchtet. Die Besetzung mit den Arbeitskameraden Lude, Gerns, Kuhner, Conte, Merkert, Nafarski war nicht zu schlagen.

Nach dem Stück kam die große Tombola, bei der nicht weniger als 250 Gewinne, vom Fahrrad bis zum Weisfist verteilt wurden. Zum anschließenden Nachtessen gaben die Gäste von der Deutschen Arbeitsfront, unter ihnen bekannte Kameradsänger, Lieder zum Besten, die lebhaftesten Beifall fanden. In glänzender Stimmung klang der Abend aus.

Sonderappell

1. Kriegerkameradschaft „Aufhäuser“

Sämtliche Kameraden der 1. Kriegerkameradschaft „Aufhäuser“ waren in den frühen Morgenstunden des vergangenen Sonntags im Helenenhof zu einem Sonderappell angetreten. Es galt, Vorbereitungen zu der am 27. d. M. stattfindenden Befreiungsfeier zu treffen, um neben den zahlreichen Formationen in Ehren zu bestehen. Vor allen Dingen wurde die Frage der Uniformierung aller Kameraden gelöst. Für manch einen war der Sonntag ein besonders bedeutungsvoller Tag, durfte er doch zum ersten Male die dunkelblaue Mütze des Nationalsozialistischen Reichskriegerbundes tragen. Die Marschübungen, Bewegungen, Schwertübungen usw. lieferten den Beweis, daß die Kameraden, obwohl sich unter ihnen viele ältere Jahrgänge befinden, bei dem Aufmarsch zur Befreiungsfeier hinter den anderen Gliederungen der Partei nicht zurückstehen werden.

R. H.

Wie wahren!

Es sind Schwindler am Werk, die bei Lesern unserer Zeitung Geldbeträge kassieren und sich darauf berufen, im Auftrage des Verlages zu kommen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zum Kassieren der Bezugsgebühren nur der Zeitungsträger berechtigt ist, der eine vorgebrachte Bezugsquittung, ausgestellt auf den jeweiligen Monat, abzugeben hat. Fremde Personen, die die Bezugsquittung nicht vorlegen können, sind festzuhalten und der Polizei zu übergeben. Wir bitten unsere Leser außerdem um sofortigen Anruf unter Nr. 164-45.

Sigmundstädter Zeitung
Betriebsabteilung

„In dem großen Wartesaal...“

1000 Kehruten verlassen heute die Heimat
Am heutigen 15. Oktober verlassen rund 1000 Kehruten ihre Heimat, um in ihren neuen Garnisonen ihrer Dienstpflicht zu genügen. Der Abmarsch des ersten Transports erfolgt unter Borantritt einer Infanterie-Musikkapelle gegen 14.30 Uhr, des zweiten Transports gegen 16 Uhr von der Sporthalle am Hiltnerjungen-Platz aus zum Hauptbahnhof.

Sigmundstadt wird es sich nicht nehmen lassen, unseren jungen Vaterlandsverteidigern die herzlichsten Wünsche mit auf den Weg zu geben.

Für das Kriegs-WGW. Auf einem gemeinsamen Kameradschaftsabend der Gefolgschaften der Firmen Bruno Thiele sowie A. Hermsdorf und Co. wurden für den WGW 81,66 RM gesammelt.

Eine rühmensewerte Tat. Frau Gruber spendete 30 RM für das Kriegs-WGW als Dank für die Teilnahme der SA-Männer des SA-Sturmes 5 an dem Besatzungsurlaub.

Jeder Werktätige muß seine Pflicht tun

Die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels / Von O.R.R. Dr. Fonck, Arbeitsamt Ligmannstadt

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat am 1. 9. 39 eine Verordnung erlassen, die tiefgreifende Beschränkungen hinsichtlich des Wechsels des Arbeitsplatzes überhaupt sowohl dem Betriebsführer als auch dem Gefolgschaftsmitglied auferlegt. Diese Verordnung ist nunmehr auf Grund des § 8 des Erlasses des Führers und Reichsanstalters über Gliederung und Verwaltung der Ofgemeinde vom 8. 10. 1939 am 1. 9. 1940 in Kraft getreten, soweit nicht diese Vorschriften in einzelnen Gebieten schon vor dem genannten Zeitpunkt in Geltung gestanden haben. Es ist zu unterscheiden:

1. Lösung des Arbeitsverhältnisses,
2. Meldepflicht beim Arbeitsamt,
3. Einstellungsbeschränkung.

Lösung von Arbeitsverhältnissen

Nach § 1 dieser Verordnung dürfen Betriebsführer Arbeitern, Angestellten, Lehrlingen, Volontären und Praktikanten eine Kündigung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses erst dann aussprechen, wenn das Arbeitsamt der Lösung des Arbeitsverhältnisses zugestimmt hat. Es darf also weder der Betriebsführer seinem Gefolgschaftsmitglied noch das Gefolgschaftsmitglied seinem Betriebsführer kündigen ohne vorher die Zustimmung des Arbeitsamtes eingeholt zu haben. Eine Kündigung ohne vorherige Zustimmung ist rechtsunwirksam. Das praktische Leben bietet jedoch andererseits wieder eine Fülle von Möglichkeiten, die ein staatliches Eingreifen nicht als notwendig erscheinen lassen.

Jenen Möglichkeiten wird die Verordnung gerecht, indem sie folgende Ausnahmen bei der Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses gestattet:

1. wenn sich die Vertragsparteien über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind;
2. wenn der Betrieb oder die Baustelle stillgelegt werden muß;
3. wenn der Arbeiter, Angestellte oder Lehrling zur Probe oder Aushilfe eingestellt wurde und das Arbeits- oder Lehrverhältnis innerhalb eines Monats beendet wird. Probe- oder Aushilfsarbeitsverhältnisse, die länger als einen Monat dauern, unterliegen demnach bei Lösung des Arbeitsverhältnisses der Zustimmung des Arbeitsamtes.

Meldepflicht

Die Bestimmungen über die Meldepflicht betreffen allein die Gefolgschaftsmitglieder. Ist nach den obengenannten Ausnahmen eine Zustimmung der Lösung des Arbeitsverhältnisses von Seiten des Arbeitsamtes nicht notwendig, so ist dennoch der ausführende Gefolgschaftsangehörige verpflichtet, sich unverzüglich bei dem für seinen letzten Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt zu melden. Diese Meldepflicht hat den Zweck, freigeordnete Arbeitskräfte sofort wieder zu erfassen und sie einem anderweitigen Arbeitseinsatz zuzuführen. Die Meldung hat persönlich oder schriftlich zu erfolgen. Da im Gau Wartburg das Arbeitsbuch noch nicht eingeführt ist

und die zur Bearbeitung notwendigen Angaben nicht aus ihm übernommen werden können, hat die Meldung in jedem Fall persönlich zu erfolgen.

Einstellungsbeschränkung

Diese Bestimmung verpflichtet private und öffentliche Betriebe und Verwaltungen aller Art sowie Haushaltungen, eine Einstellung von Arbeitern, Angestellten, Lehrlingen, Volontären und Praktikanten nur dann vorzunehmen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Auch hier sind wiederum Ausnahmen zugelassen, und zwar ist eine Zustimmung zur Einstellung in Betrieben der Landwirtschaft und des Bergbaus nicht notwendig, weil die Aufnahme einer Arbeit in diesen Betrieben aus staats- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten in jedem Falle erwünscht ist. Die formelle Zustimmung ist daher überflüssig.

Ein Verstoß gegen diese Bestimmungen wird auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes mit Gefängnis oder Geldstrafen oder einer dieser Strafen geahndet.

Die genannte Verordnung bringt eine so starke Einschränkung der persönlichen Freiheitsfreiheit mit sich und fordert damit Unbequemlichkeiten und mitunter sogar Opfer nicht nur von dem Betriebsführer, sondern auch vom Gefolgschaftsmitglied. Das Arbeitsamt wird sich daher bei seiner Entscheidung über die Zustimmungsanträge zur Kündigung und die Einstellung von Arbeitskräften leiten lassen:

- a) von staatspolitischen und sozialen Gesichtspunkten,
- b) den allgemeinen Richtlinien des Arbeitseinsatzes der Berufsnachwuchsentung und der Lohnpolitik,
- c) den Gesichtspunkten der beruflichen Entwicklung der Arbeiter und Angestellten.

Ausgeschlossen werden jedoch im Hinblick auf die Kriegsnotwendigkeiten fast immer die staatspolitischen Gesichtspunkte sein. Schon aus dem Grund, weil es ein unmöglicher Zustand wäre, wenn wichtige Arbeitskräfte vielfach aus wenig überzeugenden Motiven von einem Betriebe zum anderen wandern und somit die kriegswirtschaftlichen Belange außer acht lassen.

Der Soldat muß an jeder Stelle, an die er gestellt wird, seine Pflicht tun. Der in der Wirtschaft oder Verwaltung tätige Volksgenosse muß sich hinsichtlich seines persönlichen arbeitsmäßigen Einflusses den staatspolitischen Notwendigkeiten anpassen. Er soll sich immer der Leistungen des deutschen Soldaten erinnern, wenn seine persönlichen Wünsche sich anderen Notwendigkeiten unterordnen müssen.

Hier spricht die NSDAP.

Schulungsabend der Dg. Babianice-Süd

Am Mittwoch, dem 16. Oktober, im Schulungsraum der Ortsgruppe Schulungsabend. Zur Teilnahme sind verpflichtet: die Politischen Leiter, Walter, Warte, die Führer der Gliederungen und der Frauenschaft. Beginn 20 Uhr.
Der 1. Ortsgruppenleiter

Ref. P. J.

SA.-Männer saßen fröhlich beisammen

Kameradschaftsabend der SA.-Standarte Ligmannstadt

SA.-Mann sein ist kein Beruf, sondern eine Berufung zum Dienst für das deutsche Volk, für seine innere Ausrichtung im nationalsozialistischen Sinn. Die Lösung dieser Aufgabe steht hier im Osten des Reiches auf Schwierigkeiten, muß doch der neue Typ des deutschen Mannes, der politische Soldat, hier von Grund auf geformt werden. Appelle und Aufmärsche bilden aber nicht allein die vorbildliche Haltung des SA.-Mannes. Feiertage und Kameradschaftsabende stehen auch im Kulturkreis der SA. und gehören mit zur Ausrichtung des politischen Soldaten.

Solch eine Feiertage fand letzten im Garten des Meißnerhauses statt, veranstaltet von der SA.-Standarte L. Es waren erschienen der Führer der Standarte, Hauptsturmführer Baeßler, Sturmbannführer Drehsler und der Stad. Anlässlich der Einberufung des Adjutanten der Standarte, SA.-Oberstabsführer Göbbling, zum aktiven Wehrdienst sprach Stabsartenführer Baeßler dem „Adj.“ seinen Dank aus für die geleistete Einsatzbereitschaft und treue Mit- und Aufbauarbeit. Mit der neuen Wahrung der Geschäfte des Adjutanten der Standarte ist SA.-Scharführer Breuer betraut worden. In den kurzen Reden wurde dasjenige Wort besonders

unterstrichen, das der Führer im Berliner Lustgarten den angetretenen SA.-Männern aus allen Teilen des Reiches zurief: „Alles, was ihr seid, seid ihr durch mich, und was ich bin, bin ich durch euch allein.“ Dieser Satz ist zugleich Anerkennung und Auftrag im besonderen Maße für das Führerkorps. Um es elastisch zu erhalten, war auch eine hässliche Ausrichtung und Auslese innerhalb des Stabes notwendig. Das gibt dem Bild des Stabes ein besonderes Gepräge. Neben Grautöpfen, verdienten Trägern hoher Auszeichnungen, saßen die jüngeren Kameraden des Warthegau und aus dem Baltikum. — Dem Gläubigen mit der roten Mütze wurden nach einem besonderen System alle Lose abgetauft. Die Gewinne überwies man der NSD. Bei Tisch spielte eine Kapelle Lieder vom Rhein. Stabsmusikmeister Wenske spielte zum Schluß ein Cello solo. Es wurde lebhaft beklatscht. — Fürsorgebeamter Kunt hat seine Aufgabe ohne gekünstelte „Parterre-Atmosphäre“ reiflos erfüllt. Seine Zigarren waren gut, der Tisch wunderbar besetzt und alles mundete prächtig. Der Abend brachte die Gewißheit, daß die kameradschaftliche Bindung aller Deutschen innerhalb der SA. Wirklichkeit geworden ist.

Wer kann das DAF.-Zeichen tragen?

Arbeitsstagung der Deutschen Arbeitsfront

Die Kreisverwaltung der DAF hatte für Sonntag vormittags die Ortsobmänner mit ihren Organisationswägern und Sachwaltern zu einer Arbeitsstagung zusammenberufen. Der Kreisobmann, Hg. Waibler, eröffnete die Tagung und sprach über den Sinn und Zweck der jetzt in Zukunft regelmäßig stattfindenden Ortsobmänner-Tagungen. Naheinander sprachen dann die Arbeitsleiter der Kreisverwaltung. Der Kreisfachwägler besprach eingehend die Vertragsangelegenheiten, Beitragseinzug, das Verfahren beim Umtausch der am 1. 11. eingeführten Beitragsmarken und schließlich des Überweisungsverfahrens der aus dem Reich zuziehenden Mitglieder. Hiernach wurde festgestellt, welche Ortsgruppen Mitglieder bzw. Gastmitglieder der DAF werden können. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Tragen des DAF.-Abzeichens besprochen. Es ist dringend erwünscht, daß die DAF.-Mitglieder das Abzeichen bei jeder Gelegenheit und auch bei der Arbeit tragen. Natürlich muß der Abzeichenträger stets einen DAF.-Ausweis bei sich tragen, um vor Strafen geschützt zu sein. Nach Besprechung einiger Organisationsfragen durch den Kreisorganisationswägler führte der Kreisfachwägler verschiedene akute Fragen seines Arbeitsgebietes, z. B. wie die polnische Frau eines Deutschen im Hinblick auf ihre Nationalität zu behandeln ist. Die Frage der Ermittlung der Preise und Preisüberwachung, die mit den zuständigen Amtsstellen Hand in Hand durchgeführt wird, wurde erörtert. Die Kinobezugsgabe für Gefolgschaftsmitglieder und die neuen Wehrheitszulagen, die auch Angestellten zu gewähren sind, wurden besprochen. Ferner sprach er über das Verfahren bei Arbeitsplatzwechsel; bekanntlich ist ja die Zustimmung des Arbeitsamtes notwendig.

heute Dienstagmiete

Heute Dienstag, den 5. Oktober, gelangt für die Dienstagmiete im Theater zu Ligmannstadt das Drama „Der Strom“ von Max Halbe zur Aufführung. Die Rolle des Peter spielt Gustav Mahnke an Stelle des erkrankten Heinz Reich.

Der Mannesmann-Tonfilm

Wer am Sonntag vormittags im „Rialto“ einen Werbefilm schlechthin erwartete, erlebte eine angenehme Enttäuschung, denn ein einwandvolles Tongemälde vermittelte ein hohes

Lied der Arbeit deutscher Werkmänner und Konstrukteure. Von einem Bild zum anderen wurde man überraschend gefesselt und stellte schließlich nach dem Ausklingen der bildhaften Arbeitssymphonie fest, daß beinahe gänzlich auf das gesprochene Wort verzichtet werden konnte. Die geladenen Gäste, auch aus Partei und Wehrmacht, verließen das Haus in dem Bewußtsein, einen kulturell hochstehenden Film gesehen zu haben, der mit Recht als erster Werbefilm das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ und andere Auszeichnungen erhalten hatte.

„Wer ist der Täter?“

Jetzt noch keine Lösungen einleiten

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Termin für die Einblendungen unseres Preisauswählens von der Schriftleitung bekanntgegeben wird. Der Leser mag zunächst die täglich erscheinenden Romanfortsetzungen lesen, damit er einen genauen Einblick in das Geschehen erhält.

Das liest die Hausfrau

Wie wäscht man weiße Haushaltswäsche?

Weiße Haushaltswäsche, also Bettwäsche, Küchentücher, Handtücher, Tischtücher usw., wäscht man heute in gleicher Weise wie bisher. Also über Nacht kalt bis höchstens lauwarm mit Soda, Bleichsoda usw. einweichen; besonders schmutzige Wäsche gegebenenfalls zweimal. Gleichzeitig füllt man schon am Vorabend des Waschtages den ersten Waschkessel mit Wasser und gibt (bei mäßig hartem Wasser) 1-2 Handvoll, bei sehr hartem Wasser 3-4 Handvoll Bleichsoda oder Soda zu, damit das Waschwasser über Nacht weiß wird. Beim zweiten und dritten Kessel darauf achten, daß das Waschwasser erst 30 Minuten nach dem erfolgten Enthärten des Waschwassers zugegeben werden darf. Die erforderliche Menge des Waschwassers soll man immer in einem besonderen Gefäß aufbewahren und dann in den mit enthärtetem Wasser gefüllten Kessel geben! Die eingeweichte Wäsche am Morgen durchspülen, locker in den Kessel legen, bis zum Kochen bringen und dann 15 Minuten ziehen lassen. Längeres Kochen ist nutzlos und unzweckmäßig. Nach dem Kochen gründlich spülen, warm — lauwarm — kalt, bis das Wasser klar bleibt. Bei einer genauen Beachtung dieser Waschregeln und der jedem Waschpulver-Paket aufgedruckten Mengenangabe, nämlich für 2½-3 Eimer Wasser ein Normalpaket zu nehmen, bekommt man eine tadellos laubere Wäsche!

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe

Am Mittwoch, dem 16. Oktober 1940, um 16 Uhr (4 Uhr nachm.), findet im Saale „Sozial Manufaktur“, Hermann-Göring-Str. 245 (Weststraße 45) eine Verammlung aller in Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe schaffenden Deutschen statt. Ich ersuche alle um pünktliches Erscheinen.

Düppers, Kreisfachabteilungsleiter

Aufruf

an alle ehemaligen Soldaten des Stadt- und Landkreises Sigmundstadt

Nach erfolgter Durchorganisierung des Kreisriegerverbandes Sigmundstadt rufe ich alle Deutschen, die im Stadt- oder Landkreis Sigmundstadt wohnen und gebiente Soldaten sind, auf, sich umgehend dem NS.-Reichskriegerbund anzuschließen. Dieser Bund ist die größte Vereinigung dieser Art in der Welt und dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt worden. Die Aufnahme in diesen Bund erfolgt ohne Rücksicht darauf, in welchem Heere die einzelnen gebient haben.

Meldungen sind mit Vor- und Zunamen sowie Wohnort und Wohnungsangabe schriftlich bei einer der nachstehenden, sämtlich in Sigmundstadt befindlichen Sammelstellen abzugeben:

- a) Kreisriegerverband — Deutschland-Platz 14,
- b) Kriegerkameradschaft Mitte 1 — Hermann-Göring-Str. 12 (Bengel),
- c) Kriegerkameradschaft Mitte 2 — Neckenweg 28 (Aepel),
- d) Kriegerkameradschaft Mitte 3 — Gintergasse 22 (Staab).

Ich erwarte, daß alle in Frage kommenden deutschen Volksgenossen geschlossen diesem Aufruf Folge leisten.

Schmidt
Kreisriegerführer.

Aus der Gauhauptstadt

Behrungskast für Geburtshelferinnen

pm. Im Gebäude der Landesfrauenklinik zu Posen wurde die erste Hebammenlehranstalt durch Gauhauptmann Robert Schulz eröffnet.

Die ersten Berliner Kinder in Posen

pm. Der erste Kindertransport aus Berlin traf am Sonntag nachmittag mit dem Zuge in der Gauhauptstadt ein und wurde den Pflegeeltern ins Haus gebracht.

Konzert des Dresdner Kreuzchores

pm. Der in der ganzen Welt bekannte Dresdner Kreuzchor wird auf Einladung des Kulturamtes der Gauhauptstadt am 21. Oktober im Bestande von 75 Schülern unter der Leitung von Prof. Mauersberger, seinem verdienten Chorleiter, in einem einmaligen Konzert Volkslieder, Madrigale, sowie Lieder von Schumann und Schubert singen.

Volksbildungsstätte wird eröffnet

pm. Seine vor Monaten in der Gauhauptstadt aufgenommene Arbeit wird das im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ tätige Deutsche Volksbildungswerk am 15. Oktober dadurch wesentlich erweitern, daß es eine Volksbildungsstätte in Posen eröffnet wird.

Für Weihnachten wird gebastelt

pm. Schon am 18. Oktober beginnt im Rahmen des Lehrganges in der Polener Mütter- und Kinderschule des Deutschen Frauenwerkes ein acht Doppelstunden umfassender Abendkurs für Frauen und Mädel, die sich gegen ein Entgelt von Mk 2,50 in die für das Weihnachtsfest bestimmte Bastelkunst einweihen lassen wollen.

Einbländige Verbundleistungsübung

pm. In der Gauhauptstadt erklist am 17. Oktober eine Stunde vor Mitternacht die Straßenbeleuchtung, während Strenge Signale geben. Es wird eine Verbundleistungsübung durchgeführt, die erste im wiedergewonnenen Posen. Es ist auf vollkommene Verbundleistung der Wohnungen und Betriebsräume, sofern sie um diese Zeit arbeiten, zu achten.

Wadlew

Schulungsabend in Kocioff

Dieser Tage führte die Ortsgruppe Graßica, Kreis Laß, einen Schulungsabend auf dem Gute Kocioff durch. Ortsgruppenleiter Pily eröffnete den Abend und begrüßte die versammelten Balken- und Wolhyniendeutschen.

Schafe reisen im Sonderzug

Aus Bayern werden sie nach unserem Wartheland „umgesiedelt“

Wo ausgedehnte Weidestrecken ausgenutzt werden müssen, sind die Schafe ein unentbehrlicher Faktor in der Landwirtschaft, ihre Zucht ist daher besonders in Gegenden mit großem Grundbesitz am Platze.

Gerüstet zur Arbeit hinterm Pflug

Freisprechung der Landarbeitslehrlinge des Kreises Turek / Alle bestanden

„Vergeht nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt.“

Hell klingt dieses Führerwort, von einem Jungen in der Uniform des Landdienstes der SS, gesprochen, durch den geschmückten Saal. Von den Wänden leuchten die großen Fahnen mit dem Symbol des Dritten Reiches und geben dem Saal in Brudzew zusammen mit frischem, grünem Laub und der großen Erntekrone ein festliches Gepräge.

Eine Woche lang lief hier ein Lehrgang für Jungbauern, die dann als Bezirksjugendwarte eingeseht werden sollen. In Vorträgen und gemeinsamer Unterhaltung gaben der Kreisbauernführer, der Stabsleiter, der Kreisgeschäftsführer der NSDAP, und andere mehr den Lehrgangsteilnehmern ein eindrucksvolles Bild von den Grundgedanken unserer Weltanschauung und den sachlichen Dingen, die an die Jungbauern jetzt bei der Arbeit auf ihren Höfen herantreten. Gerade diese Fragen mühten eingehend behandelt werden, da die Teilnehmer fast ausschließlich Rückwanderer aus Wolhynien und Galizien waren.

Straff wurde die Ordnung des Lagers gehandhabt und doch wurde alles von einem kameradschaftlichen Geist getragen. Seinen Höhepunkt erreichte das Schulungslager, als am 30. 9. 1940 alle Teilnehmer die Landarbeitsprüfung auf dem Gut Brudzyn ablegten. Am hier den Ansprüchen der Prüfer gerecht zu werden, mußten die Jungbauern gute Kenntnisse der praktischen Tätigkeit und in den sachlichen Fragen nachweisen. Trotz der verschiedenartigen Ausbildung und dem Fehlen einer geregelten Lehrzeit bestanden alle Lehrgangsteilnehmer die Prüfung.

Jetzt sind sie hier zum letztenmal versammelt, um zusammen mit anderen Kameraden, die schon vorher die Prüfung machten, die Lehrlingsfreisprechung zu erhalten.

„62 Jungbauern zur Freisprechung angetreten.“

Angetreten zum Dienst im Osten

Festliche Vereidigung von Gendarmerie-Anwärtern in Pabianice

en. In feierlicher Form fand am Sonnabend vormittag in Pabianice die Vereidigung der im Kreis Laß eingesehten Gendarmerie-Anwärter in Anwesenheit des Kreisleiters und Landrats Hg. Lohd, des Hauptmanns Pape vom Kommando der Gendarmerie in Rymannstadt sowie des Kreisführers der Gendarmerie im Kreis Laß, Leutnant Buchendorfer, statt.

Die Gendarmerie-Anwärter, Männer aus dem deutschen Osten, die seit Herbst vergangenen Jahres die graue Uniform des Hilfspolizisten trugen und nach einer harten Ausbildung nun für würdig befunden wurden, in das Beamtenverhältnis als Gendarmen übernommen zu werden, waren kurz vor 11 Uhr auf dem Platz hinter dem Gendarmereiposten in Pabianice an der Schloßstraße angetreten. Sie alle tun schon geraume Zeit ihren Dienst in den verschiedenen Teilen des Kreises, stehen auf verantwortungsvollem Posten für Deutschlands Ruhm war der Tag herangekommen, an welchem sie den Eid auf den Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Volkseeid ablegen sollten. Alle tragen jetzt die feldgrüne Uniform der Gendarmerie.

Kurz vor 11 Uhr trifft der Landrat und Kreisleiter, Hg. Lohd, ein, bald danach auch Hauptmann Pape, Rymannstadt. Leutnant Buchendorfer meldet dem Vertreter des Kommandeurs der Gendarmerie in Rymannstadt die zur Vereidigung angetretenen Männer. Ein helles „Heil Hitler“ klingt auf. Hauptmann Pape meldet nun die angetretenen Gendarmerie-Anwärter dem Kreisleiter und Landrat, der schon vorher die Front abgesehen hatte. Der Kreisleiter tritt hinter das mit der

ten! So konnte der Kreisjugendwart bei Beginn der Feier dem Kreisbauernführer melden. Nach dem Riede „Auf hebt unsere Fahnen“ begrüßt der Kreisjugendwart die Gäste, anschließend tragen die Teilnehmer des letzten Lehrganges den Sprechchor „Das Jahr über'm Pflug“ von Baumann vor.

Dann spricht der Kreisbauernführer. Er weist die Jungbauern auf die Aufgaben und Pflichten hin, die ihrer hier im Warthegau harren. Wenn die Arbeit auf den Höfen in der nächsten Zeit auch nicht leicht sein wird und die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Umstellung von jedem einzelnen verlangen, so ist es gerade die Pflicht der jüngeren Kräfte, schnell ihre neuen Aufgaben zu erkennen und ihren Eltern, denen diese Umstellung oft schwerer fallen wird, treu zur Seite zu stehen.

Um diesen Pflichten aber richtig nachkommen zu können, muß jeder die notwendigen sachlichen Kenntnisse nachweisen. Die heutige Freisprechung bildet einen Abschluß der ersten Ausbildung, aber die Lehrzeit für den Beruf ist damit noch nicht beendet, sondern auch in den nächsten Jahren muß jeder sein Wissen in der Landwirtschaftslehre und den Arbeitsgemeinschaften der bäuerlichen Berufstätigung vertiefen.

Anschließend ruft der Kreisbauernführer die einzelnen Namen auf und jeder erhält sein Zeugnis ausgehändigt. Die vier Besten, die die Prüfung mit „Sehr gut“ bestanden haben, erhalten des Führers Buch „Mein Kampf“ mit einer Widmung zum Andenken an den heutigen Tag überreicht.

Das Lied „Eh' daß der Bauer untreu wird“, klingt schwer und wichtig durch den Raum. Dann spricht der Kreisleiter. Er fordert die Jungbauern auf, das hier Gehörte bei ihrer täglichen Arbeit auf dem Hofe zu beherzigen und sich reiflos in den Dienst der Aufbauarbeit ihres Pflichtkreises zu stellen. Die Führerehrung und die Wieder der Bewegung beschließen die Feier.

Reichsbienstande geschmückte Rednerpult und spricht über die Bedeutung dieses für die angetretenen Männer wichtigsten Tages ihres Lebens. Als Uniformträger seien sie heute mit Repräsentanten des nationalsozialistischen Staates. Das lege auf jeden einzelnen Mann eine ungeheure Verpflichtung auf. Vollkommene Dienstleistung, laubere charakterliche Haltung und eine saubere Lebensführung seien die drei großen Forderungen, die er als Kreisleiter und Landrat heute an diese Männer richte. Mit dem Wunsch, ein jeder der neuen Gendarmereibeamten möge seine Aufgabe beim Neuaufbau im Osten voll und ganz erfüllen, schloß der Kreisleiter.

Hauptmann Pape sprach nun zu den Männern über die Bedeutung des Eides, der sich nicht nur auf die Dienstzeit beziehe, sondern den man für sein ganzes Leben ablege.

Dann erscholl das Kommando „Drei Mann zur Eidesleistung vortreten!“ und „Hand hebt zum Eid!“. Die Gendarmerie-Anwärter wiederholten die von Hauptmann Pape vorgesehene Eidesformel und vollzogen damit ihre Eingliederung in die Reihen der deutschen Gendarmerie. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beendete die in ihrer Art einzigartige Feierstunde.

Tagesnachrichten aus Pabianice

Musikalische Morgenfeier

br. Zu einer erhebenden Morgenfeier wurde am Sonntag das von der Kreispropagandaabteilung der NSDAP veranstaltete Sinfonie-konzert des Rymannstädter Städtischen Sinfonieorchesters. Unter Adolf Bauges bewährter Stabführung spielte das rund 30 Mann starke Orchester die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart. Es folgte Haydns Sinfonie in G-dur mit dem Volksliedthema im zweiten Satz. Der zweite Teil des Konzerts begann mit Schuberts Ballettmusik aus „Rosamunde“. Ebenso gut gefiel das Menuett von Boccherini. Als Abschluß hörten wir Webers „Preciosa“-Ouvertüre. Starker Beifall war der Dank der Zuhörer. Der vollbesetzte Saal bewies erneut, wie stark das Verlangen der Pabianicer Bevölkerung nach künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen dieser Art ist. Nur etwas mehr Pünktlichkeit bei einem Teil des Publikums wäre recht wünschenswert, denn gerade bei einem Konzert sind Störungen durch zu spät kommende Besucher recht unangenehm.

Som Landratsamt

en. Wie wir erfahren, ist nach dem Winterdienstplan im Landratsamt der gesamte Publikumsverkehr an den Mittwochs- und Sonnabendvormittagen nur auf die dringendsten Angelegenheiten zu beschränken. An den Nachmittagen dieser beiden Tage sind die Büros des Landratsamts geschlossen.

Buchführungskurse für den Einzelhandel

en. Die Wirtschaftskammer Wartheland, Bezirksstelle Rymannstadt, beabsichtigt, im Rahmen der Berufserziehungskurse der deutschen Kaufleute in nächster Zeit außer den bereits angeführten Kursen der Werbegemeinschaft auch Buchführungskurse für den

Kalisch

Urteile des Sondergerichts

alb. Der flüchtige Landwirt in Gotsfelde, Gemeinde Eisen, Slazat, hatte einen Rundfunkempfänger, den er als Pole nicht abgeliefert hatte und mit dem er ausländische Sender abhörte. Seine Bekannten, der Lehrer Wawrzyniec Galand und der Student der Theologie Walerian Binek hatten mehrfach als Gäste an diesen Auslandsempfänger teilgenommen. So beispielsweise hatten sie den Sender Lemberg in russischer Sprache abgehört. Die beiden Gäste des Landwirts mußten sich daher wegen Vergehens gegen den § 1 des Heimtückegesetzes vor dem Sondergericht verantworten, das Galand und Binek je zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilte.

Wegen eines Vergehens ähnlicher Art standen die Brüder Kadubski, Edward und Josef, beide als Feizer in einer Ziegelei in Warthbrüden tätig, als Angeklagte vor den Gerichtshöfen. Der dortigen Polizei war es zu Ohren gekommen, daß in der Ziegelei ein polnischer Kreis zu nächtllicher Stunde Auslandsempfang hatte. Der ältere der beiden Brüder hatte sich einen Empfänger zurechtgebastelt, mit dem er englische Stationen, die in polnischer Sprache landeten, empfangen konnte. Sein Bruder war nur bejuchweise bei ihm und hatte

Wer gut lauft, erleichtert dem Magen die Arbeit und erfüllt ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege.

CHLORODONT

keinen direkten Anteil an dem Vergehen. Das Sondergericht verurteilte Edward Kadubski zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus. Die Unterjuchungshaft wurde ihm angedreht. Der jüngere Bruder wurde freigesprochen.

Recht glimpflich kam der Angeklagte Josef Gruchot davon. Er hatte sich am 7. Mai in Krotoschin einen Kauf zugelegt. In diesem Zustande hatte er noch eine Bierreise durch mehrere Gastwirtschaften absolviert. Auf dem Heimwege stimmte er laut das polnische Kampflied an: „Noch ist Polen nicht verloren“. Vor dem Gericht hatte ihn die Hochstimmung vom Mai merklich verlassen und machte er einen recht bedrückten Eindruck. Zudem erwies es sich, daß sein Vater auf deutscher Seite im Weltkrieg Invalide geworden war. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Unterjuchungshaft.

Konstantynow

Die Hitlerjugend ruft auf

Morgen, Mittwoch, trifft in Konstantynow zu ihrem ersten Einsatz im Wartheland die Sächsen-Spielschar aus Dresden ein. Während am Nachmittag um 16 Uhr für Jungool, Jungmädel und alle Kinder ein großes Kasperlespiel gebracht wird, ist für den Abend die gesamte Bevölkerung sowie die Wehrmacht zur Gemeinschaftsveranstaltung mit den 45 Kameraden aus dem Altreich, die eben erst eine Spiefahrt zu unseren Soldaten in Ruzemburg hinter sich haben und auch von dort berichten werden, aufgerufen. Im Programm: ein Laienspiel, Musik, mehrstimmige Chöre und gemeinsames Volksliedsingen. Es spricht Bannführer Kaple-Rymannstadt. 19 Uhr im Deutschen Haus. Der Eintritt ist frei.

Einzelhändler durchzuführen. Der Lehrgang wird insgesamt 8 Unterrichtsstunden umfassen und zweimal wöchentlich (Dienstags und freitags von 19.30 bis 21 Uhr) in den Räumen der Deutschen Oberschule in Pabianice stattfinden. Die Teilnehmergebühr in Höhe von 5,- Mk wird beim ersten Abend entrichtet. In diesen Betrag sind schon die Kosten für Buchführungsmaterial eingeschlossen. Anmeldungen sind an den Vertrauensmann der Handelsaufbau-Ök G. b. m. H., Herrn Artur Kaiser, Pabianice, Lubendorffstraße 4, zu richten.

Zdunska Wola

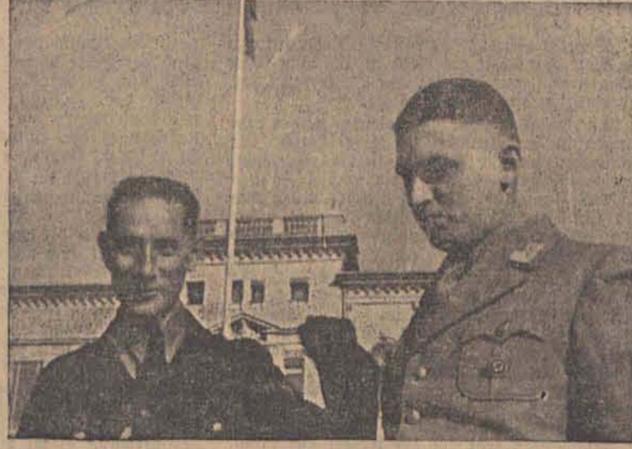
Führertagung der SA-Standarte Zduńska Wola In der Dienststelle der SA-Standarte Zduńska Wola, die sich seit einiger Zeit in Pabianice befindet, fand am Sonntag nachmittag eine Führertagung statt, an welcher die Sturmführer bzw. deren Vertreter, die Führer der drei Sturmabteilungen sowie die Sachbearbeiter der Standarte teilnahmen. Die Führertagung stand unter der Leitung des mit der Führung der Standarte beauftragten Obersturmführers Meis. Sie galt der Ausrichtung der Arbeit der kommenden Wochen und Monate auf die der SA von ihrer obersten Führung gegebenen Ziele und Aufgaben. So wurden Fragen des Dienstbetriebes und des Aufbaus, der Fürsorgebetreuung der SA-Männer, der politischen Schulungs- und Erziehungsarbeit, der wehrmäßigen Erziehung und der Parteiarbeit besprochen. Die Führertagung bot ein ausgezeichnetes Bild von der Einheitsbereitschaft und der Schlagkraft der SA, auch im Bereich der Standarte Zduńska Wola, die sich über die Kreise Gieradz und Laß erstreckt. Die SA ist auch in diesen Gebieten fähig, die Aufgaben zu erfüllen, die ihr besonders beim Neuaufbau im Osten zufallen.

In Waldborn's Schloß schult Kraft durch Freude

Der erste Reichslehrgang für praktische Volkstumspflege begann in der Gauführungsborg der NSDAP.



Die Teilnehmer des ersten Reichslehrganges vor der Gauführungsborg



Hg. Oldigs erörtert Volkstumsfragen mit dem Lehrgangsleiter



Hg. Leonhardt spricht

Zu Waldborn, im Nordosten Wilmannstädt, spiegelt sich, umgeben von alten Bäumen, in einem Waldsee ein weißes Herrenschloß; die Gauführungsborg der NSDAP. Dort fand sich im Laufe der vergangenen Woche der erste Reichslehrgang für praktische Volkstumspflege des Reichsamtes Feierabend der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude zu einer Schulungswoche zusammen.

Nachdem der Leiter des Lehrganges, Hg. Leonhardt, die rund 40 Lehrgangsteilnehmer begrüßt hatte, sprach der Vertreter im Amt des Gauführungsleiters, Hg. Oldigs, über die Aufgaben der Volkstumspflege im deutschen Osten. Den Volkstumsgelehrten, die in diesem Raum eine neue Heimat gefunden haben und finden sollen, so sagte er, ist oft das nationalsozialistische Gedankengut noch völlig fremd. Welche Anschauungen wir manchmal vorfinden, zeigte das Beispiel eines Bauern aus Pommern, der, von einem Hund gebissen, nicht etwa zum Arzt ging, sondern sich aus der Bibel einen Spruch ausschnitt und ihn verschluckte, mit dem Bemerkten, der werde unfehlbar helfen. Wir finden Seiten vor wie die Fußwäscher und andere, die sich aber alle als gute Deutsche fühlen und sagen: Der Führer hat uns gerufen. Wir haben Deutsche aus Galizien, Bessarabien, aus dem Baltikum und aus dem Altreich, alle mit eigenen Anschauungen. Manche sind aufgeweckt und belesen, aber völlig volkstumsfremd, aber wir wollen hier keine Unterstellungen machen und nicht herausstellen, was uns trennen kann, sondern was uns gemeinsam verbindet. Die Schulungsarbeit, die wir hier betreiben, dient einzig der Erziehung zur Deutschen Volksgemeinschaft.

Wie der Gauleiter in Rastisch sagte, soll das Wartheland das blühendste deutsche Bauernland werden. Wer aber hatte ein Interesse daran, daß man den Bauern als dumm verächte. Der Jubel: Wir müssen erreichen, daß man den Bauern ehrt, ihn begreift als politischen Faktor, ihn mit Stolz erfüllen auf sein Wesen. Das gedrückte Wesen, das manche noch zur Schau tragen, muß verschwinden, der Bauer muß sich selbst achten als den Wehrbauern im deutschen Osten. Um in den Zeiten der Landflucht oder besser der Stadtlucht die Freude an der Landarbeit wieder zu erwecken, ist es notwendig, die Dorfgemeinschaft neu zu gestalten und ein neues Brauchtum zu erwecken. Früher sah der Bauer auf die Stadt, und der Kitzsch, den wir heute noch auf dem Lande finden, ist ein Zeichen fehlenden Lebensbewußtseins. So fanden wir auf dem Lande oft Dinge, die in der Stadt unmodern geworden und nicht mehr verkäuflich waren. Der Bauer sah an seinem „Schreibstisch“, in Aufbaum hochpoliert, hatte seinen verglasten Bücherschrank, weil es zum guten Ton gehörte, aber nicht, weil er etwas damit anfangen konnte. Alles natürlich auf Abzahlung.

Wir dürfen nicht dem Bauern aufdrängen, was in der Stadt nicht mehr gebraucht wird. Es ist die Aufgabe der jungen Generation, den ganzen Kitzsch und Plunder zum Hofe hinauszumerfen, um endlich einmal für sinn- und zweckgemäße Wohngestaltung auf dem Lande Sorge zu tragen. Dabei wollen wir keine Bildstürmer sein, sondern die Gefühle der älteren Generation nach Möglichkeit schonen, da es sich oft auch um ein liebes Andenken an irgendwelche frühere Zeiten handelt. Aber wir müssen dafür sorgen, daß der Kitzsch nicht verewigt wird. In den Anfängen der Bewegung fanden wir noch Sofaflissen, in denen auf der einen Seite ein Hakenkreuz mit „Deutschland, erwecke“ eingestickt war, auf der anderen „Nur ein Viertelstündchen“. Es erübrigt sich zu sagen, daß das heute nicht mehr möglich ist. Großer Pflege bedarf auch das Lied auf den Dörfern. Unsere Bauernlieder und Ostlandlieder, die wir hier singen, sind nur ein Anfang im Aufbau und in der Pflege eines artgemäßen Liedgutes. Es ist immer peinlich, „Volkstümlichkeit“ wie Bel ami oder ähnliches auf den Dörfern nachsingen zu hören. Der Redner ging dann auf die Konfessionsfrage ein und auf die seelische Gestaltung des Lebens durch den Nationalsozialismus. Es kann auch feiern ohne Weibrauch und Palmen geben. Wir alle erinnern uns noch der Zeit, als uns die biblischen Geschichten vom verfluchten Aker erzählt wurden, auf dem der Mensch im Schweiß seines Angesichtes verurteilt sei zu arbeiten, oder der Geschichte von Naafs

Opferung, als der Sohn den Vater ängstlich ansah und nach dem Brotmesser schielte. Wenn man einem Bauern aus Pommern nach irgendeiner unbedeutenden Stelle aus der Bibel fragte, weiß er meistens Bescheid, fragt man ihn aber nach bedeutenden Ereignissen der deutschen Geschichte, so hat er meistens keine Antwort. Nichts ist falscher als wenn man unter Hinweis auf die Verschiedenheit des Bauern vom Städter von „dummen Bauern“ reden wollte. Die Herzensbildung und Herzlichkeit der Bauernfamilien wird man gerade bei denen nicht finden, die vom „dummen Bauern“ reden. Der Redner ging dann auf eine Erneuerung der Latenspiele ein, die

nicht mehr für den Städter, sondern eigens für das Land geschrieben werden müssen.

Zur Lebensgestaltung auf dem Lande gehört natürlich auch die Verbesserung der Lebenshaltung überhaupt. Licht- und Wasserleitungen, Schwimmbad und Gemeindefeuerhaus werden in den neuen Dörfern des Warthelands zur Selbstverständlichkeit gehören. Es liegt auf der Hand, daß der Bauernfrau, die täglich 1200 Pumpenschläge tun muß, nur um Wasser heranzuschaffen, das Leben in der Stadt als Paradies erscheinen muß. Der Reichsbauernführer Darré hat Wasserfreudigkeit und Schwimmbegierde als Kriterien

zum des nordischen Menschen bezeichnet. So ist die Kulturarbeit auszurichten auf die Belange des deutschen Bauern.

Was ist Volkstumspflege?

Hg. Paul Leonhardt, der Leiter des Reichslehrganges für praktische Volkstumspflege, stellte diese Frage. Tatsächlich können sich nur wenige unter dem Begriff Volkstum etwas vorstellen. Wer aber einen Deutschen fragt: kannst Du Dir Weihnachten vorstellen, ohne daß Du daheim Deinen Weihnachtsbaum hast? dann liegt in der Verneinung dieser Frage ein Stück Volkstum. Durch Auswanderung hat das deutsche Volkstum viel Blut verloren, denn viele Auswanderer haben ihr Blut mitgenommen, aber ihr Volkstum nicht. Aber dieses Blut gibt zum Teil im Auslande Führertum ab gegen das Deutschtum. Diese Gefahr ist nach dem Weltkrieg in Deutschland langsam erkannt worden. Aber nicht nur in Deutschland, — auch im Auslande hat man uns die Entwürdigung von Volkstum und Volksbräuchen abgesehen. Also erlebten wir es in Hamburg, daß das tschechische Staatsballett abgeordnet wurde, um dort tschechische Volkstumsstänze aufzuführen. Wir erlebten aber auch die erfreuliche und erstaunliche Tatsache, daß bei der Gruppe Meser-Ems auf einmal die Holländer mittanzten wollten, weil sie sagten: die gleichen Tänze tanzten wir ja auch! Und so zeigte sich auf einmal, wer hier zusammen gehörte. Ähnlich war es mit den Dänen und norddeutschen Gruppen. Je stärker unser eigenes Brauchtum bewahrt wird, um so besser wird sich auch unser Volkstum durchsetzen.

Zur politischen kommt die weltanschauliche Seite, wo Lied und Spiel am reinsten sind, da ist auch unser Wesen am reinsten. Was von Herzen kommt, geht auch wieder zu Herzen. Jedes Lied hat den Menschentyp der zu ihm paßt. Man vergleiche das jammernde und passive: „So nimm denn meine Hände“ mit „Ein feste Burg ist unser Gott“. Noch stärker wird das Positive. Lebensbejahende unseres Volkes betont in „Wohlauf, Kameraden“. Man vergleiche damit wieder das deutsche: „Bist kein Held, doch ein Mann der gefüllt“.

Wenn wir den Gesangsunterricht früherer Schulen prüfen so finden wir dort am Ende der Schuljahre 30 bis 40 Choräle, die jeder kannte, aber kaum ein halbes Dutzend deutscher Volkslieder. Heute besinnen wir uns auf unsere eigenen Lieder. „Nur der Freiheit gehört unser Leben!“ — welsch anderer Geist ist darin!

Brauchtum ist gelebte Weltanschauung. Zur politischen und weltanschaulichen Frage kommt die Pflege neuer Formen der Geselligkeit. Denn viele unserer geselligen Formen waren vom Westen entlehnt und uns nicht angemessen. Endlich wird die Volkstumspflege auch zu einer kulturpolitischen Frage. Wir müssen es dahin bringen, daß das Volk nicht abseits der Künste steht, sondern sich aktiv ausübend im Kunstleben der Nation beteiligt, daß Musik in jedem Haus gepflegt wird, daß das Volk in seiner Gesamtheit Anteil an der bildenden Kunst, am Theater und an anderen Künsten nimmt. Nur so kann auch die Frage wieder beantwortet werden, was deutsch ist in der deutschen Kunst und sich dadurch von der Kunst der anderen Völker unterscheidet. Die repräsentative deutsche Kunst kann sich nur aus einer solchen volkstümlichen Kunst entwickeln.

An diese beiden Eröffnungsvorträge schlossen sich nun im Laufe der Woche die praktischen Arbeitsgemeinschaften an. Die Teilnehmer des Lehrganges wurden nach kurzer Zeit auf der schönen Gauführungsborg Wilmannstädt, in der herrlichen Umgebung und unter dem Einbruch der gemeinsamen Arbeit selbst zu einer großen erlebten Gemeinschaft.

Dr. Ernst Roselius

Besuch bei Holzmann

Der Reichslehrgang im Betrieb

Am auch praktisch vorzuführen, wie Feierabende gestaltet werden können, führte der Kursus gestern im Betrieb Moritz Holzmann in Rieder, Tänze und ein Würfenspiel auf, die sehr lebhaften Beifall fanden und zeigten, mit welsch einfachen Mitteln sich Freude in den Betrieb bringen läßt. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Herbstwaldlauf unserer Hitlerjugend

Etwa 1000 Jungen angetreten / Beachtliche Leistungssteigerung



Die Kamera der „U. 3.“ war mit dabei

Photos: Jastrow

Am Sonntag wurde der Herbstwaldlauf der Hitlerjugend wie im ganzen Reich, so auch in Wilmannstädt durchgeführt. Nachdem die Gefolgschaften und Sondereinheiten des Bannes Wilmannstädt um 8.30 Uhr im Hitlerjugend-Parl vor der Sporthalle angetreten waren, wurde in Anwesenheit des Bannführers Kurt Kapke für den ersten Block das Zeichen zum Start gegeben.

Es herrschte ein regnerisches und kaltes Wetter, das bestimmt nicht dazu angetan war, die Leistungen der einzelnen Läufer zu heben. Nachdem der erste Block der Wettkämpfer auf die Dreitausendmeter-Strecke geschickt worden war, die in der Zeit von 12 bis 14 Minuten zurückgelegt werden mußte, wurden bereits die Vorbereitungen für den Start des zweiten Blockes getroffen. Da die Zeit von 12 bis 14 Minuten für das H.V.-Leistungsabzeichen gefordert wird, wurden die Ergebnisse für dieses Leistungsabzeichen bewertet.

Damit aber auch die vorgeschriebene Zeit von den Läufern eingehalten wurde, erhielt jede der drei Laufgruppen einen Sportwart, der das Tempo des Laufes in entsprechenden Grenzen hielt.

Insgesamt waren gegen 1000 Jungen zum Herbstwaldlauf angetreten, von denen der weitaus größere Teil die geforderte Zeit schaffte. Dieser Herbstwaldlauf zeigte im Vergleich zum Frühjahrswaldlauf, der bereits in diesem Jahr in Wilmannstädt durchgeführt worden ist, daß die Leistungen der einzelnen Jungen sich durch die planvolle Arbeit auf dem Gebiete der Leibeserziehung stark verbessert haben. Damit hat es sich nun erwiesen, daß der Bann Wilmannstädt nicht nur gute Einzelpersonen besitzt, wie es das Gebietsportfest gezeigt hat, sondern daß er bereits durch seine Breitenarbeit das Leistungs-niveau auf sportlichem Gebiete beträchtlich gehoben hat.

Ri
ausbr
rief, n
es fla
jahrh
Friede
bereit
Es
es ent
er nie
will
ner
ja noc
fahrun
So me
zum I
dungs
nach d
Es
feinen
ihn se
er hat
ter fe
brauch
An
tag b
senhe
wieder
der er
urlaut
einer
Rein
lichte
nach
in der
Natur
hen I
hatte,
tilgtw
jede I
sinn fe
einver
genug
unvor
wieder
einem
Leiner
nen.
Do
selbst
stellt
Was
dieses
er es
keine
der g
der W
Kauf
rat u
staunt
bedeu
„Wir
hen,
Sich
selbst
selten
war,
dachte
zuhol
wahr?
Stulle
Fleisch
lassen
„Nur
Da h
mar
beru
men,
gen
lichte
sen.
„Kie
schon
mit
mich
2.
„E
einm
Wirt
In
hen
der
er ha
sehen
„Wirt
D
Frau
„S
„W
tisch
gegan
D
aus
„E
Dann
von,
ger
„S
seine
hes
„A
auf,

Der große Pulschlag / Skizze von Wolfgang Federau

Richard Schröder war, als der Weltkrieg ausbrach und man ihn erstmalig zu den Fahnen rief, nicht mehr der Jüngste gewesen. Und so ist es klar, daß, als nach einem knappen Vierteljahrhundert der ohnehin magere und dürftige Frieden wiederum blühen mußte, Schröder sich bereits in den bekannten besten Jahren befand.

Es verstand sich für Schröder von selbst, und es entsprach durchaus seinem ganzen Wesen, daß er nicht einen Tag zögerte, sich wiederum freiwillig zur Verfügung zu stellen. Menschen seiner Art konnte man immer gebrauchen, er war ja noch gesund und rüstig, und er hatte die Erfahrungen von vier Jahren Krieg hinter sich. So machte er den Polensfeldzug vom ersten bis zum letzten Tage mit, kam dann in ein Ausbildungslager und schließlich, mit vielen anderen, nach dem Westen.

Es war schon spät im Sommer, als Schröder seinen ersten Heimaturlaub erhielt. Gewiß wäre ihm schon früher Urlaub gewährt worden, aber er hatte sich nie darum bemüht. Da waren unter seinen Kameraden so viele, die ihn nötiger brauchten.

An irgendeinem heißen Sommernachmittag betrat also Schröder nach so langer Abwesenheit seine Wohnung, durfte er seine Frau wieder in die Arme schließen. Und es verging der erste Tag, wie alle ersten Tage der Fronturlauben vergehen. Der Mann genoß das Glück einer Stundenlangen und äußerst gründlichen Reinigung, er freute sich über die vielen Möglichteiten, die ihm das häusliche Badezimmer nach dieser Richtung bot, er hätte am liebsten in der Badewanne seinen Kaffee getrunken. Natürlich sah er ein, daß sich das nicht gut machen ließ. Der Kuch, den seine Frau gebacken hatte, verlangte eine würdigere Art des Verzehrwerdens. Aber an Pantoffeln und Hausjacke hielt der Mann mit knabenhaftem Eigensinn fest, und seine Frau war lächelnd damit einverstanden. So vergingen die Stunden rasch genug, und der Abend lockte mit einer neuen, unvorstellbar großen Freude: Daß man endlich wieder, nach so vielen Wochen und Monaten, in einem richtigen, weichen, mit Blütenweikem Seinen überzogenen Bett würde schlafen können.

Doch der Mensch ist ein seltsames Wesen, selbst dort noch, wo er sich einfach und unverkündet und fast ein bißchen nüchtern gebärdet. Was Schröder am ersten Tage noch wie Paradieseswonne empfunden war, am zweiten nahm er es bereits hin wie etwas Gewohntes, das keine besonderen Lodungen umschloß. Und als der zweite Tag dem Abend entgegentrieb, fing der Mann eine große Suche an, nach seinem Kuch und seinen Vegetarier, nach Fotoapparat und Brotbüchse. Und als seine Frau ihn ersaunt, ja völlig verwirrt fragte, was das zu bedeuten habe, meinte er so ganz nebenher: „Wir wollen morgen eine Tageswanderung machen, wenn es dir recht ist, über die Höhe...“

„Ich habe das schon so lange nicht mehr getan, selbst in den Jahren vor dem Kriege nur noch selten, und ich habe es, während ich draußen war, im Westen, oft bedauert, wenn ich daran dachte. Nun drängt es mich, Veräumdtes nachzuholen. Du bist gewiß dabei, Liebding, nicht wahr? Und ein bißchen Futterlei, ein paar Stullen, ein Ei oder ein Stück gebratenes Fleisch, das wird sich ja wohl noch vorbereiten lassen.“

„Natürlich“, entgegnete die Frau leise. „Nur... ich verstehe dich eigentlich nicht recht. Da hast du nun durch so viele Monate hindurch marschieren müssen, du bist oft nicht aus Kleidern und Stiefeln gekommen, man sollte annehmen, daß du jetzt froh bist, während der wenigen Tage, die du Urlaub hast, deine Bequemlichkeit zu haben und deine Ruhe. Statt dessen...“

„Das alles, Marschieren und Schlafen in Kleidern und das andere — ach, ich habe es schon wieder vergessen“, erwiderte der Mann mit einem ruhigen Lächeln. „Ach... natürlich, mich zieht es hinaus, fort von der Stadt, ich

könnte es dir vielleicht erklären, aber mir wäre es lieber, du erkleest es mir. Du erfüllst, ohne zu fragen, ohne eine Antwort zu verlangen, diesen meinen Wunsch, diese kleine Bitte.“

Da schwieg die Frau, und nur ihre Augen verrieten ihm, daß sie gern jeden seiner Wünsche erfüllen würde, sofern es und soweit es in ihrer Macht lag. Und er dankte ihr mit einem Blick.

Am nächsten Morgen standen die früh auf. „Wie bei den Breußen“, lachte Schröder, und mit Stock und Kuch machten sie sich auf den Weg.

Schröder hatte nie zu besonderer Reiselust geneigt. Heute war er fast auffällig schweigsam. Manchmal schaute ihn seine Frau von der Seite an. Aber dann sah sie, wie sein braunes Antlitz widerstrahlte von einer inneren Heiterkeit, wie seine Augen im Schauen selbigen trunten leuchteten, und sie gab sich zufrieden.

Erst gingen sie lange Zeit an dem bewaldeten Ufer eines Baches entlang, der sich sein Bett tief in die Hügelandschaft eingeschnitten hatte. Schröder erinnerte diese Landschaft an den Harz, den sie mehrfach besucht hatten, und sie sprachen von ihren Reisen, die sie durch alle Gauen des weiten, schönen Vaterlandes gemacht hatten.

Endlich kamen sie auf den Kamm eines Höhenzuges, von dem aus sich ein weiter Rundblick bot. Da schlangen die Felsler sanft auf und nieder bis zum Horizont, da lockte sehr nahe

der moosige Trümmers Wald, ein Wind harpte über die Hänge. Fernher schimmerten die Dächer eines Dorfes, das sich in einen kleinen Taleinschnitt hineinkuschelte. Das Schönste aber war ein kleiner See, kristallen klar, der die metallene Bläue des Himmels widerspiegelte und leuchtete wie das Auge Gottes selbst.

„Dies hier“, sagte der Mann plötzlich sehr leise und griff nach der Hand seiner Frau, „dies hier mußte ich sehen, noch einmal sehen, ehe ich wieder zurückgehe, nach dem Westen. Dies Bild unserer ostdeutschen Landschaft, unserer Heimat, mit ihrer Herrlichkeit und ihrer Güte, das will ich mit mir mitnehmen nach draußen. Daran will ich denken, daß dies hier ist, und daß es unfer ist und für immer unser sein soll. Das ist ein guter Trost, wenn's einmal schief geht, wenn es einen erwischt und man nicht mehr wiederkommt. Man weiß dann doch, warum das alles ist, und wie wenig unser Leben gilt vor dem anderen, dem Ewigen und Eigentlichen. Vor dem, was immer sein wird...“

Die Lippen der Frau hatten ein bißchen gezuckt, als ihr Mann von der Möglichkeit des Sterbemüllens gesprochen hatte. Aber jetzt war sie schon wieder ganz ruhig. Voll wandte sie ihr Angesicht dem Manne zu, und aus ihren Augen brachen Gläubigkeit und Zuerst.

„Du kommst schon wieder“, sagte sie ganz ruhig. „Du kommst schon zurück.“

Ganz fern irgendwo verlor die Stadt mit ihrem Lärm und Getriebe. Hier standen zwei Menschen unter der Weite des Himmels, und ihre Herzen schlugen im Einklang mit dem mächtigen, großen Pulschlag der Erde.

Kultur in unserer Zeit

Theater

Budweiser Stadttheater wieder deutsch. Das Budweiser Deutschtum erlebte einen Festtag. Das im Jahre 1763 gegründete und 1817 umgebaute Stadttheater lehrte nach 21jähriger Unterbrechung wieder in deutsche Verwaltung zurück. Die Winterspielzeit wurde mit einer festlichen Aufführung des „Wilhelm Tell“ eröffnet. Der Festaufführung, zu der Musikdirektor Schmidt eine feierliche Musik für einen Bläserchor geschrieben hat, wohnten zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht bei. Die Eröffnungsaufführung wurde durch ein Gastspiel des Linzer Landestheaters bestritten und vom Intendanten Stadler geleitet.

Aufführung im Stadttheater Gießen. Die beiden Wiener Autoren Manfred und Hellmut Köhner des so außerordentlich erfolgreichen Lustspiels „Karl III. und Anna von Österreich“ aus der vergangenen Spielzeit sind in diesem Jahre schon frühzeitig mit ihrem neuen musikalischen Lustspiel auf den Plan getreten. „Goldregen“ ist nichts anderes als der Name eines in jeder Weise lustspieligen Parzibles, das die junge, hübsche, ihren Gatten trotz allem liebende Frau Maria sich gekauft hat, das ihr aber der eigensüchtige, kleinliche, geizige, nur in seine Bücher verliebte Professor Max sehr übel nimmt.

Musik

Empfang für einen spanischen Dirigenten. Vor seinem Gastspiel an der Spitze der Berliner Philharmoniker gab die Deutsch-Spanische Gesellschaft in den Räumen des Ibero-amerikanischen Instituts einen Empfang für den spanischen Dirigenten José Cubiles. Vorkapitel a. D. Baupel, der Präsident der Deutsch-Spanischen Gesellschaft, begrüßte mit dem Dirigenten auch eine Abordnung einer spanischen Studentenorganisation aus Madrid, sowie Vertreter der Reichsministerien, der zwischenstaatlichen Verbände und des Berliner Musiklebens.

Japanischer Gastdirigent in Darmstadt. Graf Konoge, der bekannte japanische Dirigent, der bereits im März 1939 im Hessischen Landestheater eine Aufführung von „Madame Butterfly“ geleitet hatte, wurde von Generalintendant Overth eingeladen, im Laufe des November eine deutsche Oper in Darmstadt als Gast zu dirigieren.

Gastspiel des Reichsmusikzuges „Deutschland“. Der Reichsmusikzug „Deutschland“ hat Berlin zu einem mehrtägigen Gastspiel in Italien verlassen. Unter Leitung des bekannten Komponisten Herms Niel wird der Reichsmusikzug auf Einladung der Landesgruppe Italien der Auslandsorganisation und des Reichspropagandaamtes der NSDAP, eine Reihe von Konzerten in Italien geben.

Konzerte junger Künstler in 25 Städten. Die Stunde der Musik zu Berlin wurde als erste Einrichtung eines großen Begabtenförderungswerkes im Sommer 1934 gegründet. Grundgedanke, der in den vergangenen sechs Jahren ihrer Tätigkeit aufrechterhalten wurde, war, daß die Meister der Musik ihre jungen talentierten Kameraden vorstellten. Durch die Mitwirkung der Meister wurde das Interesse der Nachwelt und der Musikfreunde gestärkt. Die alljährlich in der Singalademie sonntags von Oktober bis März stattfindenden Konzerte sind aus dem Musikleben Berlins nicht mehr wegzudenken. An die Stunde der Musik schloß sich das Begabtenförderungswerk des Deutschen Gemeindetages, der die deutschen Großstädte veranlaßt, ähnliche Einrichtungen, nämlich die Konzerte junger Künstler zu schaffen. Diese Konzerte sind in fünfundsiebzig deutschen Städten eingerichtet und bilden gleichsam die Vorstufe der Stunde der Musik. In diesen Konzerten werden je zwei oder drei talentierte junge Künstler der betreffenden Landschaft vorgestellt; die große Zahl dieser Konzerte (es werden alljährlich in Deutschland etwa 200 solcher Konzerte gegeben) ermöglichen die künftige Wiederverpflichtung der jungen Begabungen, um die es sich wirklich lohnt.

Der Bote, der vom Himmel kam

„Maru“ beschützt die japanische Marine / Ein Wort als Symbol

Tokio, im Oktober 1940

Eine starke Kriegskolonne schützt Japans Interessen im ostasiatischen Raum. Sie ist ein achtunggebietendes Instrument japanischer Kriegsführung, dem jetzt im Rahmen des Dreimächtepaktes erhöhte Bedeutung zukommt. Das Symbol dieser Flotte ist ein geheimnisvolles Wortchen: „Maru“.

Was bedeutet eigentlich „Maru“, jenes Wort, das man an jedem japanischen Schiff neben dem eigentlichen Namen des Dampfers lesen kann? Ein Schiff, das unter der Flagge Japans die Meere durchkreuzt, heißt „Goho Maru“ oder „Mama Maru“, und alles, was mit der Schiffahrt zu tun hat, führt ebenfalls den Zunamen „Maru“ — beispielsweise heißt die japanische Handelsflagge „Sino Maru“. Maru ist das Symbol der japanischen Marine, aber selbst dem einheimischen Forscher fällt es schwer, die Herkunft dieses uralten, geheimnisumwobenen Wortes klar zu deuten.

Solange es eine japanische Geschichtsschreibung gibt, ist das Wort „Maru“ schon vorhanden. Eine mehr als 4000jährige Legende besagt, daß unter der Regierung des Kaisers Huang-ti ein Bote vom Himmel gekommen sei und dem japanischen Volk die Kunst, Schiffe zu bauen, gelehrt habe. Dieser Bote heißt in der Legende Haturo Maru. Zum Dank für den himmlischen Lehrmeister hat man jedes Schiff, das in Japan gebaut wurde, Maru genannt. Als die Japaner im Jahre 1591 das erste große Schiff bauten, das für damalige Verhältnisse wahrhaft ein schwimmender Palast war, erhielt es, wie die Historie vermerkt, den Namen „Nippon Maru“. Man findet aber das ehrwürdige Wort Maru nicht nur bei Schiffen, es ist häufig auch auf Schlachtfeldern oder alten Musikinstrumenten eingraviert. Aber es gibt noch eine andere Legende über die Herkunft des Begriffes Maru im ältesten Kaiserreich der Welt.

„Muminu-fo-ra-maru“ heißt die Gottheit, die nach der Volksvorstellung auf dem Meeresgrund lebt, also dem römischen Begriff des Neptun entspricht. Ihr hat man das berühmte Heiligtum Shiga auf der Insel Shiga-shima geweiht. Als Zeichen der Verehrung für den Gott der

Meere soll man von alters her jedem Schiff den Zunamen Maru gegeben haben. Welche der beiden Fassungen die richtige ist, darüber sind sich selbst die japanischen Gelehrten nicht im klaren, zumal man im japanischen Wörterbuch als Übersetzung für Maru das Wort „Kreis“ findet. Auch das konnte ein Fingerzeig sein, denn die alten japanischen Schiffe waren, ähnlich wie es heute noch die Hausboote auf dem Euphrat sind, rund; sie bestanden aus Häuten, die über ein kreisförmiges Holzgerüst gezogen wurden. Es kann also auch sein, daß Maru in seiner Bedeutung „Kreis“ von der Form der altjapanischen Schiffe herkam.

Das geheimnisvolle und ehrwürdige Wort kennzeichnet so recht den Geist Japans, der das Modernste erstrebt, ohne die heiligen Traditionen der Vergangenheit zu verletzen. Man mag einen Dampfer modernster Bauart vom Stapel laufen lassen, man wird niemals vergessen, ihm das heilige Wort „Maru“ mitzugeben, als Zeichen der Verehrung für den Gott der Meere oder zur Erinnerung an jenen sagenhaftesten Himmelsboten, der einst die Söhne Japans die Kunst, Schiffe zu bauen, gelehrt hat.

Büchertisch

Kritik Maximilian Müller: Die Hammer- und die Kugel. Roman. Verlag Carl Schünemann, Bremen. Preis 5,50 RM. — Der schwedische Dichter Müller hat sich als Erzähler und Lyriker bereits durchgesetzt. In diesem Roman aus dem Schwarzwald, der die tiefen Probleme des Seins aufwühlt: Mensch und Gott, Natur und Technik, tritt zum Erzähler und Lyriker der dramatische Gestalter. Die schlichte Wahrheitsliebe in der Schilderung der Geschichte der Bauerntochter Regina, die vom Vater in eine ihr wesenfremde Ehe gezwungen wird, paßt uns von Anfang an und die reife Erzählkunst dieses echten Epikers weckt Ereignisse und Gestalten dieses Romans zu wirklichem Leben. Dieses unverwundliche Wechselspiel von Liebe und Haß, von zwei Welten, die sich gegenteilig ausschließen, dieses Ringens um die letzten Erkenntnisse, sind hier mit solcher Überlegenheit aufgegriffen, daß man nicht weiß, ob man an diesem Buch mehr die Kunst des Erzählers oder die Gedankenreife des Philosophen rühmen soll. Mit diesem Werk hat sich Müller in die vorderste Reihe der besten deutschen Erzähler gestellt. Dr. Kurt Pfeiffer

„Der schwarze Mantel“

Roman einer Warnung von Anton Maly

2. Fortsetzung

„Sie ist zu Bett gegangen, sie hat wieder einmal ihre Kopfschmerzen“, entschuldigte der Wirt seine Gattin.

In diesem Augenblick kam das Kindermädchen stöhnend und meldete: „Herr Berner, der kleine Günter ist sehr unruhig, ich glaube, er hat Fieber. Es wäre gut, wenn Sie nach ihm sehen wollten.“

„Hat meine Frau Sie geschickt?“ fragte der Wirt.

Das Mädchen sah ihn erstaunt an. „Ihre Frau? Die ist doch ausgegangen.“

„Was, ausgegangen?“

„Sawohl, vor einiger Zeit schon.“

Verlegen wandte sich der Wirt vom Stammtisch ab und brummte: „Wohin kann sie nur gegangen sein?“

Dann verschwand er mit eiligen Schritten aus dem Lokal.

Einen Augenblick blieb es still am Tisch. Dann sagte der Schriftsteller: „Das kommt davon, wenn die Frau um fünfzehn Jahre jünger ist.“

Man kam bald wieder auf Winkler, auf seine merkwürdige Begegnung und sein plötzliches Verschwinden zu sprechen.

Als es ein Uhr geworden war, gab man es auf, noch länger auf ihn zu warten.

3.

Kriminalrat Christian Waldmüller hatte schon das Schlüsselbund aus der Tasche gezogen, um das Tor des Hauses, in welchem er wohnte, zu öffnen, als er sich plötzlich anders befand und die Schlüssel wieder in die Tasche zurückgleiten ließ.

Entschlossen wandte er sich um und schritt davon.

Es hatte aufgehört zu schneien. Sterne blühten durch die Wolken, die ein eisiger Ostwind vor sich hertrieb, wie eine Herde störrischer Schafe. Es war kalt geworden, und der Schnee klirrte unter den Füßen wie bestendes Glas.

Der Kriminalrat beachtete weder die Kälte noch die Passanten, die in fröhlicher Stimmung an ihm vorbeigingen.

Nachdenklich bog er in die Nymphenburger Straße ein und schritt in die Richtung auf den Kanal weiter.

Leopold Winkler war ihm nicht mehr als die andere Bekannten, mit denen er am Stammtisch sah. Nach einem Spaziergang, auf dem er den Rentner zufällig traf, hatte ihn dieser in sein Haus gebeten, wobei sich der Kriminalrat überzeugen konnte, daß der Ruf von Winklers Wohlstand nicht unbegründet war.

Die Wohnungseinrichtung und das Vorhandensein eines Dieners sprachen für außerordentlich gute materielle Verhältnisse des Hausherrn. Wenn Waldmüller sich jetzt trotzdem über-

zeugen wollte, ob mit Winkler alles in Ordnung war, entsprang sein Interesse in der Hauptfrage seiner Eigenschaft als Polizeibeamter.

Eine Unbekannte hatte den Rentner eindringlich vor einer Gefahr, die ihm aus Leben wollte, gewarnt. Merkwürdig schien sie sich in seiner Person getriert zu haben, aber eine winzige Möglichkeit, daß es doch ihm gegolten haben konnte, mußte immerhin in Rechnung gestellt werden.

Das war auch der Grund dafür gewesen, daß sich der Kriminalrat erboten hatte, den Rentner nach Hause zu begleiten. Und nun war er kurz vor Mitternacht verschwunden und nicht wiedergekommen, obgleich er durch die Kellnerin bestellen ließ, daß er sich nach kurzer Zeit wieder einfänden würde.

Wie es auch immer sein mochte. Was Waldmüller als Privatmann fast gelassen hätte, ließ ihn als Polizeibeamten nicht zur Ruhe kommen und veranlaßte ihn zu dem Gange durch die Winternacht.

Er schritt die Nymphenburger Straße hinunter bis zum Ausfluß des Kanals und dann am Wasser entlang bis zu der stillen Gasse, in welcher er Winklers Haus wohnte.

Als er nach einiger Zeit vor dem Hause des Rentners stand, sah er durch die Spalten der herabgelassenen Rollläden des Balkongimmers, das ihm Winkler gelegentlich des erwähnten Besuches als sein Schlafzimmer bezeichnet hatte, Licht schimmern.

„Na also“, brummte der Kriminalrat, „sonst wäre ja alles in schönster Ordnung.“

Schon wollte er, ein wenig verärgert über den zwecklosen Gang, wieder umkehren, als er die Haustür knarren hörte. Er trat hinter einen der dickstämmigen Bäume, mit denen die Straßenseiten bestanden waren, und wartete.

Schritte schürften über Steinplatten, und dann klirrte die Gartenspore.

Waldmüller besah ein ausgezeichnetes Personengedächtnis, und so erkannte er das schmale, hagere Gesicht mit der Habichtsnase auf den ersten Blick, obwohl er den Mann, dem es gehörte, nur einmal flüchtig gesehen hatte.

Es war Franz Genzer, der Diener Winklers, der da aus dem Hause kam und nach einem langen Blick auf das beleuchtete Fenster sich anschickte, davonzuschleichen.

Der Kriminalrat vertrat ihm den Weg und fragte: „Wohin wollen Sie denn?“

Das unermittelte Erscheinen Waldmüllers wirkte so überraschend auf den Mann, daß er erschrocken zurücktaumelte.

Erst als der Kriminalrat seine Frage wiederholte, kam er: „Wer — wer sind Sie denn?“

„Kriminalrat Waldmüller, ein Freund Ihres Herrn. Erinnern Sie sich nicht mehr an mich? Ihr Herr zeigte mir vor einiger Zeit sein Haus.“

Der Schreden in den Gesichtszügen des Mannes wich. „Ach ja, natürlich, entschuldigen Sie, Herr Kriminalrat, daß ich Sie nicht gleich erkannt habe. Daran ist aber nur die schlechte Beleuchtung schuld“, begann er, wobei seinem Mund starker Alkoholgeruch entströmte.

Waldmüller unterdrückte den Redestrom, indem er seine schon zweimal gestellte Frage wiederholte.

Aber auch jetzt reagierte Genzer nicht darauf, sondern stellte vielmehr seinerseits die Frage: „Sind Herr Kriminalrat etwa um das Leben meines Herrn besorgt?“ Und sein Gesicht zu einem ironischen Grinsen verziehend, fügte er: „Um den brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen, dem geht es heute gut, er hat Damenbesuch.“

Fortsetzung folgt

Fußball in Zahlen

Schlesien: Borussia Mönchengladbach - Borussia Dortmund 11:7
Germania Königshütte - Hertha Breslau 1:2
Breslau 06 - Preußen Hindenburg 1:5
Breslau 02 - Beuthen 09 4:1
Sachsen: VfB Leipzig - Fortuna 1:3
Polizei SV Chemnitz - Wacker Leipzig 11:2
SC Planitz - Chemnitzer B. C. 5:1
VfB Glauchau - SC Hartha 1:3
Dresdner SC - Sportfreunde 01 Dresden 5:1
Niederhessen: Eintracht Braunschweig - Arminia Hannover 8:0
Göttingen 05 - Hannover 96 1:4
Wittelsbacher 05 - Werder Bremen 3:1
Westfalen: VfB Bielefeld - Schalke 04 0:4
SpVg Heddinghausen - Union Gelsenkirchen 0:0
Westfalen Herne - Arminia Marien 1:0
Gelsenkirchener - VfL 48 Bochum 2:2
Niederrhein: Westende Hamborn - UfV Düsseldorf 2:2
Schwarz Weiß Essen - Duisburg 48/99 10:1
Rot Weiß Oberhausen - Fortuna Düsseldorf 1:5
Rot Weiß Essen - TuS Helene Klentessen 1:1

Mittelrhein: Mülheimer SV - SV Troisdorf 4:2
Köln Süd 07 - VfR Köln 2:1
SV Beuel - Bonner FC 2:2
Sp. Bg. Andernach - VfL 99 Köln 1:5
Düren 99 - Tura Bonn 7:2

Ostmark: FC Wien - Wiener Sport Klub 2:1
Wacker - Rapid 1:1
Admira - Ringer USA 6:2
Floridsborfer AC - Vienna 0:4

Rund 2000 Sitzplätze

Großes Interesse für den Bog-Stadtkampf
Mit einer großen Veranstaltung tritt der Bismarck-Bog-Stadtkampf am Sonntag an die Öffentlichkeit, denn er hat die kämpferische Stadtmannschaft der Gauhauptstadt Posen zum Gegner. In allen acht Gewichtsklassen werden Kämpfe durchgeführt, die an Spannung und Härte bestimmt keinen Wunsch offen lassen werden, um so mehr, als diese Kämpfe gleichzeitig als Prüfung für die Gaueauswahl gelten. Drei der Veranstaltung ist die schöne und geräumige Sporthalle im Bismarckstadion 53. Park. Wie uns der Bezirksfachwart Stibbe, selbst ein alter Bogstratege, mitteilte, konnte Platz für rund 2000 Besucher geschaffen werden. Auch steht ein nagelneuer Ring zur Verfügung, so daß alle Voraussetzungen gegeben sind, um diesen ersten Städtekampf des Warthegaus auf dem Gebiet des männlichen Bogsportes zu einem großen Ereignis zu machen. Der Beginn wurde auf 17 Uhr festgelegt, gewiß eine außerordentlich günstige Zeit. Wie wir weiter hören, wird auch Sportführer Arienwald (Posen) den Kämpfen beiwohnen.

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Schwerathletik

Der NSRL setzt seine Aufgabe, den Leistungssport unserer Stadt aufzubauen, systematisch fort. Die Tennisspieler haben im vergangenen Sommer verschiedene Pflicht- und Freundschaftsspiele ausgetragen, die Radfahrer und Schützen traten mit mehreren Veranstaltungen hervor, die Fußball- und Handballer stehen mitten in den Pflichtspielen, die Turner beginnen mit der Winterarbeit, deren Krönung ein Besuch der Deutschen Landriege in absehbarer Zeit sein soll, und die Boxer treten am nächsten Sonntag zu einem Städtekampf gegen Posen in Bismarckstadt an.

viel technisches Können. Gerade die Deutschen sind hier im Besitz mehrerer Weltrekorde. Neu für unsere Stadt ist das Judo, die sportliche Abart des Ju-Jitsu, des japanischen Ringkampfes, die übrigens auf das alte deutsche Freiringen zurückgeht, welches noch im 17. Jahrhundert in deutschen Landen besonders beliebt war. Wer dieses „Judo“ sicher beherrscht, kann sich jedes auch körperlich überlegenen Gegners entledigen. Es mühte sich viel größere Verbreitung finden, denn es ist auch für Jugendliche und Frauen geeignet. Wie hohe Bedeutung dem Judo zukommt, erhellt die Tatsache, daß es bei der Polizei pflichtmäßig eingeführt wurde.

Es fehlen nur noch wenige Sportarten, die bisher noch nicht betrieben wurden, darunter gehört auch die Schwerathletik. Zur Schwerathletik gehört der Ringkampf (griechisch-römisch und Freistil), das Gewichtstemmen und das Judo. Der Ringkampf ist eigentlich der ideale Leistungssport für Männer, erfordert er doch den ganzen Einsatz des Körpers, der durch eisernes Üben gefestigt wurde. Unser deutscher Amateurringkampf ist keineswegs so hochentwickelt wie in Amerika sind durch genaue Regeln unterbunden. Das Gewichtheben erfordert große Kraft und

Alle diese Sportarten der Schwerathletik sollen nun in Bismarckstadt gepflegt werden. Jeder Verein soll dafür Abteilungen gründen oder noch Außenstehende hinzuwerben.

Der Bezirksfachwart für Schwerathletik ruft alle „starken Männer“ ab 16 Jahre, alle Frauen, die sich für Judo interessieren, alle Kampfrichter der Schwerathletik und alle sonstigen Interessenten auf, sich am Donnerstag, dem 17. Oktober, pünktlich 18.30 Uhr in der Bezirksstelle des NSRL, Sporthalle am 53. Park, zu melden.

Pessers Pech

Aber den Fußball-Länderspielen gegen Ungarn liegt für die deutsche Nationalmannschaft kein guter Stern, sind wir doch schon zweimal um den Sieg gekommen, dadurch, daß ein erzieltes drittes deutsches Tor nicht anerkannt wurde. Und beide Male war Peller der Schlichter. So wie jetzt in Budapest, ging es ihm schon im April d. J. in dem 2:2-Spiel gegen Ungarn im Berliner Olympiastadion. In diesem Treffen wurde von dem Wiener Spieler gleichfalls ein drittes Tor erzielt, doch sprang der Ball von einem Pfosten aus dem nicht vorchriftsmäßig aufgestellten Torbogen wieder zurück, so daß der belgische Schiedsrichter Baert den Treffer nicht anerkannte. Peller hat also schon zweimal das Unheil geschah, daß ein von ihm erzielltes, dem Kampf entscheidendes Tor nicht gegeben wurde, ein wirklich ungewöhnliches Pech.

Amtliche Bekanntmachungen

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse

Der Reichskatholik - Preisbildungsstelle - hat für die Zeit vom 14. Oktober 1940 bis auf weiteres folgende Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse festgesetzt:
Zwiebeln, Frankeckpreis für deutsche Speisewiebeln, Güteklasse A, gemischt, frei jeden deutschen Empfangsbahnhof einschließlich Sack- und Nebenkosten je 50 kg RM 5,55
Kopfsalat je 100 Stk. RM 5,-
Radies (je Bd. 15 Stk.) je 100 Bd. RM 4,-
Rettich (je Bd. 5 Stk.) je 100 Bd. RM 6,-
Spinat je 50 kg RM 6,-
Kohlrabi (1. Qual. und über 5 cm Durchmesser) je 100 Stk. RM 5,-
Blumentohl (1. Gr. über 25 cm Aufschlagdurchm.) je 100 Stk. RM 21,-
Salatgurken (Kastanurten) je 50 kg RM 9,50
Salatgurken (Freilandware) je 50 kg RM 9,50
Sensgurken je 50 kg RM 3,50
Karotten (H. runde Sorten ohne Kraut) je 50 kg RM 3,25
Tomaten je 50 kg RM 12,-
Weißkohl (Güteklasse A) je 50 kg RM 2,75
Rohkohl je 50 kg RM 2,10
Büchbohnen u. Stangenbohnen (grün, fadenlos) je 50 kg RM 16,-
Rote Beete je 50 kg RM 2,75

Table with columns for product names and prices. Includes items like Sellerie, Porree, Petersilienwurzel, Apfel, Birnen, Cox Orangenrenette, Preisgruppe I-V, Industriekohli, etc.

Major Mölders erzählt sein Leben. Dieser einzigartige Bericht beginnt im neuesten Heft der großen Luftwaffen-Illustrierten Adler. Im gleichen Heft Preisausschreiben II. Teil 20 Pf.

Ordnungsstrafe wegen Verstoß gegen Preisbestimmungen
Der Lebensmittelgroßhändler Karl Kuske, wohnhaft in Jundtsch-Wola, Schmale Straße 7, ist von mir wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen mit einer Ordnungsstrafe in Höhe von 20.000,- RM bestraft worden.
Bismarckstadt, den 8. Oktober 1940.
Der Regierungspräsident Preisüberwachungsstelle

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtdirektion Bismarckstadt

Verleihung der Ehrenkreuze an deutsche Mütter

Der Führer und Reichslanzler hat durch Verordnung vom 16. Dezember 1933 als sichtbares Zeichen des Dankes des Deutschen Volkes an kinderreiche Mütter das Ehrenkreuz der Deutschen Mütter gestiftet. Das Ehrenkreuz können Mütter erhalten, falls a) die Eltern der Kinder deutschblütig und erbberechtigt sind, b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist, c) die Kinder lebend geboren sind.
Das Ehrenkreuz wird in 3 Stufen verliehen, und zwar: a) die dritte Stufe Müttern von vier und fünf Kindern, b) die zweite Stufe Müttern von sechs und sieben Kindern, c) die erste Stufe Müttern von acht und mehr Kindern.
Die Verleihung des Ehrenkreuzes der Deutschen Mütter ist durch Rundschreiben des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. 7. 1940 auf die in den Ökonomiegebieten wohnenden deutschen Mütter ausgedehnt worden.
Zunächst sollen alle deutschen Mütter im Alter von über 60 Jahren erfasst werden.
Ich fordere daher die in Bismarckstadt wohnhaften über 60 Jahre alten deutschen Mütter, die 4 und mehr Kinder haben, auf, sich zwecks Erfassung im Rathaus, Deutschlandplatz 14, II. Stock, Zimmer 34, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in nachstehender Reihenfolge (Anfangsbuchstabe des Familiennamens) zu melden:
A. B. - am 15. 10. 40
C. D. - am 16. 10. 40
E. F. - am 17. 10. 40
G. H. - am 18. 10. 40
I. J. K. - am 19. 10. 40
L. M. - am 21. 10. 40
N. O. - am 22. 10. 40
P. Q. - am 23. 10. 40
R. S. - am 24. 10. 40
T. U. - am 25. 10. 40
V. W. - am 26. 10. 40
X. Y. Z. - am 28. 10. 40
aa. ab. - am 29. 10. 40
ac. ad. - am 30. 10. 40
ae. af. - am 31. 10. 40
ag. ah. - am 1. 11. 40

Mütter, die an den angegebenen Tagen nicht erscheinen konnten, am 2. 11. 40.
Für Mütter, die aus gesundheitlichen Rücksichten nicht in der Lage sind, persönlich vorzusprechen, können Angehörige einen Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes stellen.

Bei der Antragstellung sind Bescheinigungen der Deutschen Volkspolizei über die deutsche Volkzugehörigkeit der zu belohnenden Mutter sowie ihres Gatten und die Geburtsurkunden (oder Stammbuch) der lebend geborenen Kinder mitzubringen. Falls Urkunden nicht vorhanden sind, genügt die Angabe der Geburtsdaten und -orte der Kinder. Darüber hinaus sind nachstehende Angaben über die zu belohnende Mutter zu machen:

- 1. Name (auch Geburtsname),
2. Vorname,
3. Erlernter Beruf,
4. z. Zt. tätig als,
5. Geburtstag,
6. Geburtsort (Kreis, Land),
7. Wohnort,
8. Tag der Eheschließung.
Gleiche Angaben sind über den bzw. die Ehegatten der zu belohnenden sowie ihre Kinder erforderlich.
Zur schnelleren und einwandfreien Aufnahme der Anträge ist es zweckmäßig, wenn die Antragsteller sich zu Hause die erforderlichen Notizen in der angegebenen Reihenfolge schriftlich fertigen und diese bei Stellung des Antrages mitbringen.
Die Verleihung der Ehrenkreuze wird kostenlos durchgeführt.
Bismarckstadt, den 14. Oktober 1940.
Der Oberbürgermeister In Vertretung:
gez. Dr. Marder

Sprechstunden für alle Krebsverdächtigen Fälle

Dienstag und Freitag, von 12 bis 13 Uhr.
Stadt, Gesundheitsamt, Adolf-Hitler-Str. 113, 4. Stock.
Bismarckstadt, den 15. Oktober 1940.
Der Oberbürgermeister - Gesundheitsamt -

Verfeigerung

Am Freitag, dem 18. Oktober 1940, 9 Uhr, findet im Hofe der Stadtkasse, Hermann-Göring-Straße 14, eine Verfeigerung folgender Gegenstände meißelndem gegen Verzahlung statt: 1 Stanbuhr, 1 Wanduhr, 1 Radenmaschine, 1 Radioapparat, 2 Spiegel, 3 Sofas, 4 Schränke, 1 Küchenschrank, 1 Nähmaschine, 1 runder Tisch, 3 Stühle.
Stadtkassakasse von Bismarckstadt
Bollredensasse

Originalzeugnisse

finden den Bewerbungen auf Stellenangebote niemals beizufügen, sondern nur Abschriften. Alle Unterlagen sind mit der genauen Anschrift des Einsenders zu versehen, damit sie zurückgeschickt werden können. Der Verleger kann grundsätzlich die Aufgeber von Kennwortanzeigen nicht bekanntgeben. Unter „Einschreibe“ eingehende Bewerbungen werden von uns nur als gewöhnliche Briefsendung weitergeleitet.
Bismarckstädter Zeitung
Anzeigen-Abteilung

Innungsnachrichten

Elektro-Handwerksinnung Bismarckstadt
Alle selbständigen Elektro-Installateure, Elektromaschinenbauer, Unterwärtler, Fernmelde- und Schwachstrommechaniker, Elektromechaniker und Rundfunkmechaniker werden hiermit aufgefordert, zu dem am Donnerstag, dem 16. 10. 40 um 19.00 Uhr stattfindenden Innungsversammlung im Obermeisteraal der Handwerkskammer, Dietrich-Edarti-Straße 8, pünktlich zu erscheinen.
Tagesordnung:
Bekanntgabe der Innungsstatuten,
Einführung der Innungswarte,
Vortrag über Lehrlings- und Berufsschulwesen.
Die noch fehlenden Betriebsfragebogen sind umgehend bei mir abzugeben.
Alle selbständigen Elektro-Handwerker, die sich trotz der letzten Aufforderung in der Z. nicht gemeldet haben und ihren Betrieb weiterführen wollen, melden sich umgehend bei der Elektro-Handwerksinnung Bismarckstadt, Ziefensstraße 228
Edoif Poppe
komm. Obermeister

Der Adler. Im gleichen Heft Preisausschreiben II. Teil 20 Pf.
Der Adler
Im gleichen Heft
Preisausschreiben II. Teil
20 Pf.
Schwerathletik
Alle Schwerathleten und Kampfrichter melden sich am Donnerstag, dem 17. Oktober 1940, pünktlich 18.30 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung in der Bezirksstelle des NSRL, Sporthalle am 53. Park.
D. Drehtler
Bezirksfachwart
Reichsportabzeichen
Für die Teilnehmer der Radfahrprüfung findet die Annahme am heutigen Dienstag, pünktlich 11 Uhr, auf der Radrennbahn Helenehof statt.
Der Bezirksfachwart
Verkauf in Gaststätten und Hotels
die Bismarckstädter Zeitung

Am 12. Oktober d. J. verschied nach schwerem Leiden mein Gatte, unser Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Johann Gimpel

im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. Oktober, um 15 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 12. Oktober verschied nach längerem Leiden unsere treuversorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Florentine Bittner

geb. Aft

im Alter von 78 Jahren. Beerdigung: Mittwoch, den 16. Oktober, 3 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Hauses der Barmherzigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Strohschein, geb. Bittner

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Todes meines lieben, unvergeßlichen Ehegatten

Eduard Grubert

Sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank! Besonders danke ich dem Herrn Pastor Schebler für die mitfühlend-trostreichen Worte, den Kameraden des 6. St. Sturmes ganz besonders dem Führer des Sturmes, E. Buchholz, der Gefolgschaft der Firma Otto Haehlers Erben, den vielen Kranz- und Blumen spendern und allen denen, die meinem lieben Heimgegangenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Die tieftrauernde Gattin

Bestattungsinstitut

Josef Gärtner & Co

Litzmannstadt
Zentrale: Heerstr. 19 Filiale: Adolf-Hitler-Str. 275
Gegründet 1888

Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

Georg Blacher

Margarete Blacher, geb. Herchel

Vermählte

Nordstraße 68 - 8

14. Oktober 1940

Ihre am 6. Oktober 1940 auf dem Gute Hügel stattgehabte Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Harry Fahrbach
Gerda Fahrbach geb. Rößler

Götenhafen, Adolf-Hitler-Platz 14, W. 8

Wir geben hiermit die Geburt unseres Stammkinds bekannt

Luise Schönberger
geb. Zimmermann
Richard Schönberger

Litzmannstadt, am 12. Oktober
3. St. im Hause der Barmherzigkeit

Drucksachen

ein und mehrfarbig, wie:
Bonbon- u. Schokoladenverpackungen,
Strumpfbänder, Etiketten,
Plakate u. Reklamewandbilder

liefert die
Bach- und
Steindruckerei
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 158. Ruf 127-00

Robert Weissbach

Am 12. Oktober verschied unsere liebe unvergeßliche

Emilie Zeidler

verw. Gürtler, geb. Zille

im Alter von 84 Jahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. Oktober, um 3 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wegen Einberufung zur Wehrmacht bis auf weiteres keine Sprechstunden

Ulrich Pust

Adolf-Hitler-Str. 84

In Kempen, Ring 30, habe ich mich als

Zahnarzt

niedergelassen. Sprechstunden von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr. Mittwochs u. sonnabends von 9 bis 12 Uhr.

Dr. Antweiler

Zu allen Kassen zugelassen.

Unreine Haut

Verstopfung, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit

Dr. Schieffer's
Stoffwechselsalz.

Gl. 1.20 Doppelpek. 2.-
In Apotheken und Drogerien.

Bindfaden Aufzugs- u. Polstergurte landwirtsch. Seilerwaren

empfiehlt im Großverkauf

Vereinigte Handelsgesellschaft
für Jute und Leinenerzeugnisse

Komm. Verwalter Adam Palinski

Adolf-Hitler-Straße 78
Ruf 125-24

Echte Orientteppiche

in allen Größen empfiehlt

Teppichhaus Richard Mayer

Ziethenstraße 1 - Fernruf 172-28

Besohlgummi

sofort bzw. kurzfristig

Tepa - Gummikleber

hält sofort, auch ohne Presse,

50-kg-Kannen RM 1.80 je kg.

Tepa - Kleber

besser als Weizenkleber

1/1 Liter RM 0.90

Schuh-, Sattler- u. Barkgarn-,

Werkzeuge, Lacke, Stiefelsohlen

u. a.

PAUL TEPEL

Schuhmacher-Werkzeug- u. Schuhhandel

Breslau 1, Rohmarkt 11

ALLE WASHMittel

auch Schmierseif.-Ers. (Bergschneidret)



Drogerie E. GENSZ

Komm. Verw. der Firma

Ludwig Spiess u. Sohn AG.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 107
Ruf: 158-35

kleine Kosten Große Wirkung, die Wertstoffe der u. J. Klein-Angelge

Ich habe meine Praxis nach der
Meisterhausstraße 233
W. 6 verlegt.
Denkst Altons Bestel
Sprechstunden von 9-12.30 u. 15-6
Ruf 125-00

Wollen Sie bald Obst ernten?

So pflanzen Sie Beerenobst!
Großfrüchtige Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren auch Obstbäume zu haben bei

O. Schulz

Gärtner

Stadthof, Kleeweg 17a.

Seidenstoffe für Straßen- und Abendkleider bei

Ludwig Rink

ADOLF-HITLER-STRASSE 43

Das Haus der zufriedenen Kunden

Kunst- und Antiquitäten-Handlung

A. Mielnikow

Verkauf und Kauf

Teppiche, Gemälde, Porzellan u. antike Gegenstände
Litzmannstadt Schlageterstraße Nr. 18, Ruf 203-21

Deutsche Spar- und Anteilbesitzer sowie Inhaber von Scheckkonten nachstehender Banken:

- 1) Arbeitergenossenschaftsbank (früher Adolf-Hitler-Straße 261);
- 2) Christliche Kreditgenossenschaft der Hausbesitzer (früher Friedrichstraße 18);
- 3) Genossenschaftliche Kreditbank der Hausbesitzer (früher Adolf-Hitler-Straße 39);
- 4) Handwerker-Genossenschaftsbank (früher Adolf-Hitler-Straße 20);
- 5) Kanalisationsgenossenschaft der Hausbesitzer (früher Friedrichstraße 18);
- 6) Kreditgenossenschaftsbank (früher Adolf-Hitler-Straße 45);
- 7) Spar- und Darlehenskasse der Gemeinde Adelsdorf

werden aufgefordert, ihre Guthaben in der Abwicklungsstelle obiger Banken, Meisterhausstraße 203, 3. Stad., anzumelden. Die Anmeldung wird täglich von 8 bis 16 Uhr entgegengenommen. Mitzubringen sind Sparbuch, Anteilsscheine sowie der Ausweis der Deutschen Volkswirtschaft.

Schluss der Anmeldungen: 25. Oktober 1940. Nachmalige Anmeldung bereits registrierter Guthaben ist nicht erforderlich.
Der kommissarische Verwalter

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulär-Knoblauch-Verleim in Apotheken u. Drog.

Verdunklungspapier

zu haben in der Schreibwarenhandlung Paul Raböse

Rudolf-Heß-Straße 2, Ruf 171-00.

Bindfaden Kordel

für Post- und Bahnversand liefern sofort Gebr. Hoffmann Fachgroßhandel Breslau 1, Junternstraße 11

Druck- sachen aller Art

schnell und sauber die Druckerei der

L. S.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86
Geschäftsstunden: tägl. von 8-18 und 15-18 Uhr

SCHROTT METALLE

jede Art Menge lauft ständig Litzmannstadt Schrott- und Metall-Handel Buchsline 69 Ruf 127-05.

Verlangt

in allen Gaststätten und Hotels die

L. S.

W. H. Matz

Bauunternehmen

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 42, Ruf 229-87

Bauausführungen

sowie alle ins Fach schlagenden Arbeiten

Putz-Stuck / Bildhauerarbeiten

Gipsmodelle für Architekten

Beton / Pflasterarbeiten

Spezialität: Kühlräume

Staatliche Lotterie-Einnahme (Kollektur)

SIMA

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 149, Ruf 137-17

Lose der 4. Deutschen Reichs-Lotterie 1. Klasse zu haben. Lospreis in RM. je Klasse: 1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 24.-. Über 102 Millionen Reichsmark werden ausgespielt!

Such dein Glück bei SIMA!

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt + + Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto		Palast	
Ein Köstlicher und amüsanter Wien-Film der Ufa. Hans Moser MEINE TOCHTER LEBT IN WIEN		2. Woche - Der Großfilm der Terra Achtung! - Feld hört mit! René Deltgen, Risten Heiberg Sonntag, 20. Okt., 10 und 18 Uhr Abenteuer auf dem Meeresgrund		Der ungetreue Edehert mit Hans Moser, Theo Ringen und Lucie Englisch	
Dell Bühnenlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Rat Nacht: Sonntag 13.00, Samstag 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30		Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Linie 16
Beates Fittlerwochen	Trenn der Handur	Donau schiffer	Die gute Sieben	Mimosa Bühnenlinie 178	Mai König-Heinrich-Str. 40
Roma Heerstraße 84	Corso Langemarschstr. 2-4	Fahrt ins Leben		Sallo Janine!	
Herz ohne Heimat	Meine Tochter tut das nicht				

**Städtisches Symphonie-Orchester
Litzmannstadt**

Donnerstag, den 17. Oktober 1940, in der Sporthalle
am Hitler-Jugend-Park, 20 Uhr

**Erstes Symphonie-
Konzert**

Solist: **Rolf Knieper**, Berlin, Klavier
Leitung: **Adolf Baue**,
Kulturreferent im Reichspropagandaamt.

Vortragsfolge:

Mozart, „Figaros Hochzeit“; Haydn, Symphonie in G-dur (mit dem Paukenschlag); Mozart, Klavierkonzert in D-Moll; Weber, Preciosa.

Karten zum Preise von RM. 3.— (vordere Saalhälfte), RM. 2.— (hintere Saalhälfte), RM. 1.— (Galerie und Seite).

Vorverkauf in der Buchhandlung G. H. A. Adolf-Hitler-Str. 72 (Bremdenhof „General Litzmann“) ab Montag, den 14. Oktober 1940
Nach Schluß des Konzertes Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute Dienstag - Miete

Heute, Dienstag, 15. 10. 20 Uhr
Wahlfreie Miete
Freier Kartenvorverkauf
„Der Strom“
Drama von Max Halbe
Die Rolle des Peter spielt an Stelle des erkrankten Hans Keig: Gustav Mahndt

Mittwoch, 14. 10., 20 Uhr
H. Ring 1
„Der Strom“
Drama von Max Halbe

Deutscher Arzt sucht für seine Tochter (14 Jahre, in gutem höhere Schule) in gutem Pabianice ein auch Litzmannstadt. Vermittlung wird belohnt.
Dr. Sorban, Pabianice, Postfach 74.

Die besten Helfer beim Einkauf

Sind die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung.
Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist

**Die Deutsche Arbeitsfront
NSG.
„Kraft durch Freude“**

Die Eintrittskarten zu der Großveranstaltung
Kurt Engel - Betty Sedlmeyer
am 26. und 27. Oktober, abends 20 Uhr, sind b-s
Donnerstag, mittags 12 Uhr, in der Kreisbücherei
„Kraft durch Freude“, Hermann-Göring-
Straße 60, Zimmer 1, ab zu holen.



**G. KOCH
TAPETEN**
ADOLF HITLERSTR. 56. RUF 22346.

Mosel- u. Rhein-Weine
Naturreine, Orig. Abf. zu billigen Preisen.
Sekt-Schaumweine

in großer Auswahl
M.M. Henkel, Kupferberg, Bising, Grempler
u.w.
Weinbrand-Liköre
in großer Auswahl
zu billigen Preisen empfiehlt

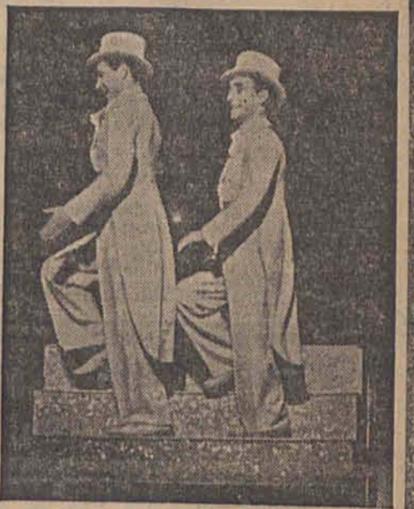
SIGISMUND FRITSCH

Litzmannstadt, Knaig-Holnrich-Str. Nr. 60, Ecke Horst-Wessel-Str.
Ruf 115-88

R. Gerhard
LITZMANNSTADT
FERNR 13586
SCHLAGETER STR. 11
**BAU UND KUNST
GLASEREI**
SCHLEIFEREI und SPIEGELVERBEREI

**TABARIN
KABARETT**

Fratelli Sereno
bringen Neues
wegen des großen Erfolges
prolongiert



außerdem
14 spitzenleistungen 14
der Kleinkunst
Gute Küche - Rio-Rita-Bar
16 Uhr - Sonntags 2 Vorstellungen - Uhr 20

**Bettfedern-Reinigungsanstalt
J. Kühnel**
Friedrich-Göhler-Str. 23 (Müllhofstr.)

Millimeterpreis 15 Rf für die 12 gespaltene
22 mm breite Millimeterzeile. - Nachlässe bei
Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2.
- Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben
keine Gewähr. - Anzeigenchluss täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm
breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Rf.
jedes weitere Wort 15 Rf. das Wort bis 15
Buchstaben - Kennwortgebühr: Bei Abholung
20 Rf. bei Zustellung durch die Post 50 Rf.

Offene Stellen

**Bedeutendes
Industrieunternehmen**

des Stahlbrücken- und Stahlhoch-
sowie Kran- und Kesselbaues
beabsichtigt

**seine Vertretung
in Litzmannstadt zu vergeben**

Geeignete Herren mit guten technischen Kennt-
nissen wollen sich mit ausführlichen Angeboten
unter 31504 an
Ala-Anzeigen A.-G. Wien I., Wollzeile 16
wenden

Direktor
einer Ziegeleigenossen-
schaft, den schwierigsten
Lagen gewachsen,
sucht leitende Stellung
in Industrie. Zuschr. erbeten
unter Nr. 52 819 an
Ala, Berlin W. 35.

**Jüngere Bürokräft
und
Techniker**
für Heizungsanlagen gesucht.
Sanitär, Lebenslauf mit Ge-
haltspannen an die L. Ztg.
unter 615 erbeten.

Verkäuferin für Schreibwaren
kann sich melden. General-Litz-
mann-Str. 59. 13342

Gutes kinderliebendes Hausmädchen
mit Kochkenntnissen wird sofort
gesucht. Adolf-Hitler-Str. 125,
W. 6. 13339

Großunternehmen sucht für Litz-
mannstadt und Umgegend
einige Herren
für den Verkauf eines techni-
schen Artikels an Industrien und
Fabriken, große Aufbaumöglich-
keit. Zuschr. erb. unter 648 an
die Litzmannstädter Zeitung

Mietgesuche
Schön möbliertes Zimmer mit
Gartenausicht und Bequemlich-
keiten von berufstätiger Abbe-
mikerin gesucht. Stadtmitte. An-
gebote unter 648 an die L. Ztg.

1 oder 2 elegant möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten in sehr sauberem Hause
zum 1. November zu mieten.
gesucht.
Angebote an „Warta“ Transp. Ges. m.B.H., Her-
mann-Göring Straße 39.

**Gut möbliertes
Zimmer
gesucht.**
Angebote unter 1000 an die
Litzmannstädter Zeitung.

2 Zimmer, teilmöbliert oder leer,
mit Bequemlichkeiten in nur gu-
tem Haus von Kaufmann ge-
sucht. Zuschriften unter 643 an
die L. Ztg. 13352

Möbl. Zimmer von jungem
Ehepaar gesucht. Angebote mit
Preisangabe unter 645 an die
L. Ztg. 13360

Moderne 4-Zimmerwohnung,
möglichst mit Garten, gesucht.
Angebote unter 640 an die L. Ztg.

Vermietungen
Möbliertes Zimmer mit 2 Bet-
ten zu vermieten. Ludendorff-
straße 3, W. 4. 13379

Stellengesuche
Dienstmädchen mit Kochkennt-
nissen ab sofort gesucht. Adolf-
Hitler-Str. 153, Gartenhaus,
Pabianice. 13323

Kraftfahrer, Russe, tüchtig, mit
langjähriger Praxis, sucht ent-
sprechenden Posten. Angebote un-
ter 626 an die L. Ztg. 13366

Für Umsiedler, Doppelwohne,
15 Jahre alt, wird Lehr-
lingsstelle in einer

**Schlosserei oder mecha-
nischem Betriebe,**
bei freier Verpflegung und
Quartier gesucht. Angebote
sind erbeten an den Anstalts-
leiter, Städtischer Ein-
satz, Litzmannstadt, Schlag-
eterstraße 16, 2. Stock, Zim-
mer 10.
(Einsendung für 15.10. 40)

Der Leiter des städtischen
Einlages
L. v. Pfaffenmayer
SS-Hauptsturmführer

Suche Beteiligung und Mitarbeit an
einem Büro für
Reklamo u. künstlerische Entwürfe
Zuschriften unter Nr. 60 an die L. Ztg.
Pabianice, Schlageterstr. 16.

Verkäufe
Flaschenzüge
für 3000 und 5000 kg. Tragf. gebraucht
aber gut, verkauft G. D. Kuhn,
Meisterhausstraße 8.

Glasbrant, klein, geeignet für
Galanterie- und Strickwaren, zu
verkaufen. Recklinghauser Str.
(Grabowa) 8, bei Rannwitzer.

Gebrauchter dunkler Mantel und
dunkler Anzug für mittlere
Größe zu verkaufen. Zu erfragen
Schleiffenstr. 20, W. 3. 13374

Zu verkaufen sind:
eine modernmöbl. Einzelzimmer-
und Zweizimmerwohnung.
Zu erfragen Ludendorffstraße
17, W. 25

Schreibtisch und Schamotteofen
zu verkaufen. Flottwellstraße 12,
W. 13. 13362

Kaufgesuche
Pianino, gut erhalten, preis-
wert zu kaufen gesucht. Angebote
unter 642 an die L. Ztg. 13351

Schrott und Metalle, alte Maschi-
nen, Lumpen und Papier
samt fündig
Otto Manal
Hauländerstraße 39 Ruf 129-97

Gut erhaltener Teppich 2 1/2 x 3 1/2
Meter, auch größerer, kein Per-
ser, sofort zu kaufen gesucht. Ruf
228-05. 13340

Verloren
Führerschein 11 425 des Bruno
Szubski, Buchlinie 35, verloren.

Sämtliche Personalausweise der
Getrud Kirchner, Hellstr. 22,
verloren. 13345

Registrierkarte des Arbeitsamtes
der Maria Kurkowska, Luden-
dorffstraße 8, verloren. 13343

Gewerbeklein des Boleslaw Ja-
jar, Böhmische Linie 22, verloren.

Gewerbeklein der Michalina Si-
fortka, Alexanderhofstraße 91,
verloren. 13364

Registrierkarte 37 728 des Ar-
beitsamtes des Anton Stando,
Hermann-Billing-Str. 5, ver-
loren. 13365

Kautionsquittung auf 5 RM des
Elektrizitätswerks der Leopadia
Schulz, Bierstraße 44, verloren.

Registrierkarte vom Arbeitsamt
des Szegjan Bednarek, Gilden-
straße 37, verloren. 13376

Lebensmittelfarte, Bezugsschein
auf 5 dz Kohle der Valentina
Braun, Luisenstraße 16, verloren.

Entlaufen
Jagdhund, Spaniol, braun und
weiß gefleckt, mit langer Behaa-
rung, auf den Namen „Arri“
hörend, am Sonntag vorm., ge-
gen 11 Uhr, in Pabianice ent-
laufen. Gegen hohe Belohnung
abzugeben bei Kaubut, Regie-
rungsrat, Litzmannstadt, Schla-
geterstraße 86, Fernruf 164-00.

Verschiedenes
Wer übernimmt Abrihtung eines
Wolfsbundes? Anruf unter
148-65. 13371

Wer hat Rüdfracht bis 15 to
auf der Strecke Litzmannstadt-
Kalisch, Breslau oder Oppeln?
Angebote unter R. 527 an die
L. Ztg.

Gummi-Neustoff-Schürzen
zerreißen - brennbar
Hildebrand & Richter
Berlin SW 68,
Karaussierstraße 4.

Wer übernimmt
waidgerechte
von 6-monatlichem Deutschhaar?
Ausführliche Angebote an: F. H. von
Wagell, Kufstein, Post-Graben
über Pabianice.

Textilgroßhandlung sucht per sofort
1 Hilfsbuchhalter(in)
1 Fakturisten(tin)
Angebote unter Nr. 644 an die
Litzmannstädter Zeitung zu richten.

Buchhalter
in Bilanz- und Lohnberechnung
vertraut, wird für Großbäckerei
gesucht. Spinnlinie 175, Ruf
Nr. 137-52, von 9-18.

Zuverlässiger Chauffeur, der die
deutsche und polnische Sprache
beherrscht, kann sich melden. Erh.-
Pacher-Str. 59, Fa. Leuchner.

Älteres, deutsch und polnisch
sprechendes Hausmädchen gesucht.
Zu melden 16-17, Horst-Wessel-
Straße 7/16. 13372

**Tüchtiger, selbständiger
Verkäufer-Dekorateur**
der Lebensmittelbranche, auch polnisch sprechend
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf
sind unter 641 an die L. Ztg. zu richten

1 oder 2 elegant möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten in sehr sauberem Hause
zum 1. November zu mieten.
gesucht.
Angebote an „Warta“ Transp. Ges. m.B.H., Her-
mann-Göring Straße 39.

Die P...
habt...
Ange...
Formu...
S. 18.
Am...
Ihre...
habt...
ziste...
Gebäu...
verhö...
über...
engli...
tigen...
Jäger...
Lond...
Kamp...
hände...
währen...
M...
deut...
mitt...
Berich...
wurde...
bis zu...
deut...
Dab...
die Be...
lischen...
Lond...
dab an...
10 brit...
Die Z...
zeuge...
angeber...
Bon...
Ihen...
brud...
ten Be...
im Sü...
Artikel...
die so...
es u. a...
sind im...
Osten...
kunft...
im Lau...
in dem...
nung...
stehende...
In...
wurden...
Regen...
mit ihr...
liegen...
lern, die...
worden...
fielen...
immer...
geräum...
Der...
bekannt...
Ein...
Leitung...
Groß...
Der...
genden...
„Das...
bekannt...
Die...
bereits...
Krieg...
meer...
griffen...
den von...
feindlich...
folge...
pebiete...
nord...
schiff...
bers...
auf den...
zur Zeit...
festge...
In 9...
zeugkl...
y u. a.